

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 279.

Dienstag, 1. Dezember 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Riesa.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft erteilt auf Grund der Vorschrift in § 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung nach der Fassung vom 30. Juni 1900 Genehmigung, daß im hiesigen Verwaltungsbezirk während der letzten drei Sonntage vor Weihnachten, am 6., 13. und 20. Dezember dieses Jahres die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zu folgenden Tageszeiten stattfinden:

- a. bei dem Verkaufe von Brot und weißer Bäckereiware (ausschließlich der Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung;
- b. bei dem Handel mit Milch mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung;
- a. bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eiern, Grünwaren, Konditoreiwaren, sonstigen Eh- und Materialwaren, Tabak, Zigarren, Feilungs- und Beleuchtungs-

materialien, Fleisch, Fleischwaren, Fischwaren von vormittags 7—9 Uhr und vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr, jedoch mit Ausschluß der Stunden, während welcher etwa in den einzelnen Orten innerhalb dieser Zeiträume Gottesdienst abgehalten wird;

d. bei dem Handel mit anderen als den vorstehend bereits genannten Gegenständen von vormittags 11 bis abends 9 Uhr, jedoch ebenfalls mit Ausschluß der in diesen Zeiträumen fallenden Gottesdienstzeit.

Die Gesamtdauer dieser Beschäftigung darf aber in keinem Falle die Zeit von 10 Stunden übersteigen.

Großenhain, am 24. November 1908.
3010 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. Dezember 1908.

Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat November 1908 1243 Einzahlungen im Betrage von 143072 M. 46 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 723 Rückzahlungen im Betrage von 112041 M. 17 Pfg. Neue Einlagebücher wurden 152 Stück ausgestellt. Kassiert wurden 131 Bücher. Die Gesamteinnahme betrug 174111 M. 56 Pfg. und die Gesamtausgabe 204764 M. 49 Pfg.

Das Opfer einer Gasvergiftung wurde in vergangener Nacht Herr Bruno Stenzel Eduard Ritter, Dismarckstraße 53 wohnhaft. Herr Ritter, der Schwiegersohn des Herrn Rittergutsbesitzer Jähse in Merzdorf, wohnte dort in der ersten Etage mit seiner Ehefrau, die mit ihm verwandte Frau Elisabeth. Beide haben abends bei brennender Gaslampe am Tische gegessen. Durch eine mangelhafte Dichtung an der Gaszuglampe ist Gas ausgetreten, was aber von den Weibern un bemerkt bez. unbeachtet blieb, nach und nach aber doch zur Verdrängung geführt hat. Ihre Schnarchen und Stöhnen wurde von den Bewohnern des Parterres gehört und man ahnte sofort ein Unglück. Mit Hilfe eines Schlossers wurde die verschlossene Wohnung geöffnet, nachdem man schon unter Zuhilfenahme einer Leiter in die Wohnung gesehen und die Verführung eines Unglücks bestätigt gefunden hatte. Die Weibchen sahen auf den Stühlen mit nach rückwärts gesunkenen Köpfen. Sofort wurde durch Öffnung der Fenster für Zufuhr frischer Luft gesorgt und Herr Dr. med. Gebler zu Hilfe geholt. Herr Ritter lag in tiefer Bewußtlosigkeit und trotz fortgesetzter ärztlicher Bemühungen gelang es nicht, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Nachts 3 Uhr starb er an den Folgen der Gasvergiftung. Die ebenfalls bewußtlose Frau Elisabeth erholte sich nach einiger Zeit soweit, daß sie Auskunft über das Unglück zu geben vermochte. Ärztliche Behandlung erreichte, daß Gefahr für ihr Leben gegenwärtig nicht mehr besteht.

Zufolge Allerhöchstem Beschluß vom 29. November d. J. ist Herr Feuerwerks-Hauptmann Obermayer, bisher bei der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40, zur Pulverfabrik Gnashwitz und unter gleichem Tage Herr Feuerwerks-Hauptmann Rapp vom Artillerie-Depot Dresden zur 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 versetzt worden.

Der Zweigverein Riesa des Evangelischen Bundes veranstaltet nächsten Freitag einen öffentlichen Vortragsabend im „Kronprinz“ mit dem sehr zeitgemäßen Thema: „Rom und das deutsche Volk“. Es dürfte gerade jetzt wieder für jeden Deutsch-Evangelischen sehr heilsam sein, wenn ihm vor die Seele geführt wird, in welchem Verhältnis Rom im Laufe der Geschichte zu dem deutschen Volke gestanden und was das deutsche Volk von Rom gehabt und zu erwarten hat. Weshalb deshalb nicht nur die Mitglieder des Bundes — der hiesige Zweigverein zählt ca. 500 Mitglieder —, sondern auch manche andere noch dieser Einladung Folge leisten. Es halten jetzt mancherlei Vereine ihre Versammlungen ab und mancher wird vereinsmilde, aber die große und wichtige Sache des Evangelischen Bundes verdient es, daß seine Versammlungen zahlreich besucht werden. Oder wollte etwa die hiesige evangelische Bevölkerung der evangelischen Bevölkerung anderer Orte unseres Sachsenlandes nachsehen, in denen die Versammlungen des Evangelischen Bundes vor anderen beliebt und

begehrt sind? Es sei noch bemerkt, daß nicht nur Männer, sondern auch Frauen willkommen und daß die Evangelischen aller Klassen und Stände geladen sind. Den musikalischen Teil hat diesmal der Männergesangsverein „Kamphion“ freundlichst übernommen.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung wurden im Königreich Sachsen insgesamt 44848 aktive Militärpersonen gezählt. Auf die einzelnen Städte und Ortschaften verteilen sich dieselben wie folgt: Bautzen 1779, Rammes 1182, Königbrück 260, Jittau 1778, Dresden 11741, Pirna 1841, Königstein 75, Freiberg 627, Großenhain 687, Riesa 1924, Zettlitz 137, Marienberg 390, Leipzig 1627, Müdern 4549, Döbeln 1255, Kleinbauschütz 65, Leisnig 665, Grimma 691, Burg 1315, Ohsch 652, Borna 723, Chemnitz 3906, Plauen 1805, Zwickau 1868, Pillnitz 34.

Alljährlich, wenn das Weihnachtsfest heran naht, denkt man daran, die lieben Angehörigen durch Geschenke zu erfreuen. Oft ist man sich aber noch nicht darüber klar, was und wo man kaufen soll, und erst kurze Zeit vor dem Feste entschließt man sich endlich zum Einkauf. Dann drängt sich die Käufermasse in den letzten Tagen vor dem Feste in den Läden bedenklich zusammen, und die Arbeit häuft sich ins Unermeßliche. Prinzipal und Angestellte müssen ihre ganze Kraft der Saumseligkeit der Käufer opfern. Es wird eine Hitze erzeugt, die bis zum Fabrikanten zurückwirkt und so bei ungezügelter Tausenden wertvoller Hände ungewöhnlich hohe Anforderungen an Körper und Geist stellt. Vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein müssen die Angestellten arbeiten und finden kaum Zeit, durch längere Ruhe und regelmäßige Nahrungsaufnahme neue Kräfte zu sammeln. Deshalb richtet der Verein für Handlungs-Kommission von 1858 in Hamburg an alle, denen das Wohl ihrer Mitmenschen am Herzen liegt, die dringende Bitte: Besorgen Sie rechtzeitig Ihre Weihnachtseinkäufe und bevorzugen Sie dabei die Tagesstunden an den Werktagen!

Der letzte Monat des Jahres, der Dezember, hat seinen Einzug gehalten. Bei den alten Römern war er der sechste Monat, und von dem lateinischen Zahlwort sexen — zehn hat er auch seinen Namen. Frost und Schnee wünscht sich der Landmann in diesem Monat nach den alten Bauernregeln:

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee
folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Acker,

und
Dezember kalt mit Schnee
gibt Korn auf jeder Foh

Dezember lind und naß
gibt leere Speicher und Faß.

Unsere Andern ist der Dezember unzweifelhaft der liebste Monat, bringt er doch das liebe Weihnachtsfest. Sie können es jetzt kaum noch erwarten, bis es heißt: der heilige Christ hat beschert. Die Anecht Rupprecht-Pose leuchtet in die Kinderstube. Am 6. Dezember, dem Nikolaustage, gibt es in manchen Gegenden schon einen kleinen Vorgeschmack der weihnachtlichen Freuden. So füllt der St. Niklas hier und dort den artigen Kindern über Nacht das Schuhwerk mit allerlei Süßigkeiten. Aber auch die Erwachsenen sind freudig angeregt. Zwar bringt der Dezember etliche Extraausgaben, aber nur einmal im Jahre ist es, daß Weihnachten austrifft, das hohe Fest der Familie. Und auch für die Armut öffnen sich in

diesem Monat Herzen und Hände in besonderem Maße. Den Handwerkern und Geschäftsleuten bringt der Dezember viel Mühe und Arbeit, hoffentlich auch recht gute Einnahmen. Den Kaufleuten aber ist immer und immer wieder die Mahnung zu rufen: Kauft am Orte! — Für unsere heimischen Vorfahren, die alten Germanen, begann im Dezember eine hohe, glückverheißende Zeit. Erst spätere Jahrhunderte haben die Winterformenwende und die „Jodl Nächte“ mit düsterer Spur erfüllt. Nun, für alle Fälle haben wir den Christbaum. Er ist zwar verhältnismäßig noch jungen Datums, aber sein beglückendes Zauberlicht redet doch von jenem uralten menschlichen Erben und Erben, das immer wieder vorwärts und aufwärts treibt. Eine frohliche, selige Weihnachtsmelodie, möchte sie in diesem letzten Monate des Jahres durch recht viele Menschenherzen klingen!

Zur Weihnachtszeit tritt das Bedürfnis zur eiligen Verendung von Paketen besonders stark auf. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahngüterverkehrs aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und innerhalb der Dienststunden der Gepäckverwaltungen, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete oder Gütergut können alle Gegenstände versendet werden, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, und zwar von und nach solchen Stationen deutscher Bahnen, die für den Güterverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzabfertigungsstelle liegen und für die durchgehende Gütergutfrachtlage bestehen, was übrigens im sächsischen Raumverkehre fast durchweg der Fall ist. Jeder Sendung ist eine Eisenbahnpaketadresse beizugeben, die der Absender auszufüllen hat; auf eine Adresse können bis zu 5 Stück ausgeliefert werden. Solche Adressen sind bei den Gepäckverwaltungen zu haben. Jedes Stück muß mit einer genauen, deutlichen und dauerhaft befestigten Adresse versehen sein. Gütergut wird bei den Gepäckverwaltungen angenommen und mit den Zügen für den Personenverkehr (Auszüge und die im Fahrplane mit „O. G.“ bezeichneten Züge ausgenommen) befördert. Es wird die Gütergutfracht mindestens für 20 Kilogramm berechnet; bei Beförderung in Güter- und Personenzügen werden mindestens 50 Pfg., bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur streckenweise, mindestens 1 Mk. erhoben. Auf der Paketadresse ist der Zug, mit dem die Beförderung stattfinden soll, anzugeben; fehlt diese Angabe, so wird das Gütergut mit dem nächsten geeigneten Zuge befördert. Der Empfänger kann am Bestimmungsort die Auslieferung von Gütergut bei der Gepäckverwaltung verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, mit dem es zu befördern war, die zur ordnungsmäßigen Bereitstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Findet sich der Empfänger nicht alsbald nach Ankunft des Zuges zur Empfangnahme der Sendung ein, so wird sie ihm angemeldet; Sendungen, die nach Dresden Hauptbahnhof, Kettnerstraße oder Neustadt, Leipzig Dresden oder Bayerischer Bahnhof und Chemnitz Hauptbahnhof bestimmt sind, werden dem Empfänger, wenn er im Stadtgebiete wohnt, gegen eine festgesetzte Gebühr zugeführt, sofern die Sendungen nicht zur Selbstabholung bestimmt sind. Bei regelmäßiger Versendung von Gütergut empfiehlt es sich, vom „Bescheinigungsbuch über aufgabene Eisenbahngüter“ Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pfg. bei den Gepäckverwaltungen erhältlich ist; eine Quittung in anderer Form wird über solche Güter nicht erteilt.

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und diesen angrenzenden Ortschaften **vorteilhafteste beste Verbreitung.**

Großenhain. In einer am Sonnabend abend in Großenhain im Hotel zum Löwen unter Leitung des Ehrenvorsitzenden Herrn Bürgermeister Hotop stattgefundenen Sitzung erfolgte die Konstituierung des Hauptausschusses und sieben weiterer Ausschüsse, denen nunmehr die weitere Vorbereitung des Wettinbundesfestes obliegt. Als geschäftsführender Vorsitzender wurde Herr Realgymnasiallehrer Alvinger gewählt. Die konstituierende Versammlung befaßte die Wahl des Herrn Bürgermeisters Hotop zum Ehrenvorsitzenden, sowie die Wahl des Stadtparkes zum Festplatz, wodurch dem nächsten Wettinbundesfesten ein geradezu idealer Festplatz gesichert ist, auf dem auch den Schaustellern große Raumflächen gewährt werden können. Daburch, daß alle drei in Großenhain bestehenden Schützengesellschaften, nämlich die älteste „Stahlbogenschützen-Gesellschaft“, die „Scheibenschützen-Gesellschaft“ und die „Freihandschützen-Gesellschaft“ bei der Ausführung des Wettinbundesfestes einträchtig zusammengehen, ist im vornherein für dessen Gelingen Garantie geboten, zumal die Stadt Großenhain durch verschiedene dort mit großem Erfolge abgehaltene Feste es erwiesen hat, daß sie solche Veranstaltungen mit Geschick zu arrangieren und durchzuführen versteht. — Nachdem von einer Anzahl Gewerbetreibender in Großenhain der Antrag auf Einführung des 8 Uhr-Abendenschlusses für sämtliche Geschäftszweige gestellt worden ist, hat die königliche Kreishauptmannschaft Herrn Stadtrat Lehmann in Großenhain zum Kommissar ernannt.

Meißen. Ein neues Gerüst steigt jetzt von der Höhe des Turmberges empor. Es ist nicht so umfangreich, wie das für die Erneuerung der Westtürme des Domes benötigte, es wirkt aber auch gigantisch schön in seiner jetzigen unvollendeten Gestalt. In der bisherigen dreiwöchigen Arbeitszeit ist es 40 Meter hoch bis zur Galerie, die den quadratischen Unterbau des „höckerigen Turmes“ abschließt, hinausgebracht worden. Es wird nun noch weiter bis zur äußersten Spitze des Steinernes fortgesetzt, also noch um 23 Meter erhöht werden. Sein Treppenaufgang befindet sich an der Stadtseite. Man wird also von ihm aus einen prächtigen Ausblick genießen können. Der Standplatz auf dem höchsten Punkte des Gerüsts wird nur etwas „luftiger“ sein als auf der breiten Fläche des nun gefallenen Gerüsts.

Döbeln. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden sieben bürgerliche und ein sozialdemokratischer Stadtverordneter gewählt. Es siegte die Liste der Hausbesitzer über die des Gewerbe- und städtischen Vereins.

Dresden, 30. November. Unter großem Andrang des Publikums, namentlich der Damenwelt, nahm heute morgen der Prozeß gegen die falsche Gräfin Marie Sturdja ihren Anfang. Um 9 Uhr wurde die Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis, in dem sie sich seit Ende Januar d. J. befindet, in den Verhandlungsaal der 6. Strafkammer geführt. „Gräfin“ Sturdja sah sich herausfordernd nach allen Seiten um; sie erblickte unter den Anwesenden manch bekanntes Gesicht aus ihrer Dresdener Vergangenheit, und nahm dann Platz auf der Anklagebank. Sie ist eine nicht unympathische Erscheinung mit etwas verlebten Gesichtszügen. Ihre frühere Eleganz und das frische Aussehen haben während der langen Untersuchungszeit merklich gelitten. Ueber ihre persönlichen Verhältnisse befragt, gibt die Angeklagte folgendes an: Ich heiße Marie Karoline Alexandrine Thyanit geb. Freiler, bin am 17. März 1867 in Gödöllö in Ungarn geboren und seit dem 26. Januar 1896 mit dem rumänischen Grafen Demetrius Sturdja verheiratet. — Vorl.: Seht Ihr Mann noch? — Angell.: Das weiß ich nicht. — Vorl.: Haben Sie Kinder? — Angell.: Ja, einen außer der Ehe geborenen Knaben, der 1892 geboren ist, über den ich jedoch keine Auskunft gebe. — Vorl.: Leben Ihre Eltern noch? — Angell.: Nein. — Vorl.: Wer war Ihre Mutter? — Angell.: Eine geborene von Reumaler. — Vorl.: Ueber den Adel Ihrer Mutter ist nichts bekannt. Welcher Religion sind Sie? — Angell.: Römisch-katholisch. — Vorl.: Was sind Sie? — Angell.: Privatiers und Schriftstellerin. — Vorl.: Glauben Sie Vermögen? — Angell.: Ja, das verwalte mein Bruder. — Vorl.: Ihr Bruder sagt aber, daß Sie nichts besitzen. Sie sind in Deutschland noch nicht bestraft? — Angell.: Nein. — Vorl.: Aber in Oesterreich sind Sie wegen unbefugter Führung des Titels einer Gräfin mit 50 Kronen und wegen Wechselfälschung mit 3 Jahren schweren Kerker bestraft worden. — Die Angeklagte schweigt. — Der Vorsitzende verliest nunmehr die Anklage. Danach ist die „Gräfin“ Sturdja beschuldigt: 1. vom August 1907 bis in die neueste Zeit unbefugter Weise den Titel einer Gräfin geführt, 2. im September 1907 die Firma Braun & Co. in Berlin um Waren im Werte von 1051,50 M., 3. im November 1907 das Damenkonfektionsgeschäft Wolff in Breslau um Waren im Werte von 950 M., 4. im November und Dezember 1907 das Damenkonfektionsgeschäft von Kynast in Dresden um Waren im Werte von 1080 M. durch falsche Vorspiegelungen geschädigt, sowie 5. den Juweller Max in Dresden um einen Ring im Werte von 1200 M. zu schädigen versucht zu haben. Ferner ist die Angeklagte beschuldigt, den Rittergutsbesitzer Hannibal von Müttichau in Dresden um 3500 M. betrogen und um die Summe von 2000 M. zu betrügen versucht zu haben, und schließlich soll die „Gräfin“ noch das „Berl. Tagel.“, den „Gann. Courier“ und das „Neue Wiener Journal“ um noch festzustellende Honorarbeiträge für schriftstellerische Arbeiten betrogen resp. zu betrügen versucht haben. — Vorl.: Angeklagte, sind Sie schuldig? — Angell.: Ich bin nicht schuldig. — Vorl.: Bleiben Sie dabei, mit dem Grafen Demetrius Sturdja verheiratet zu sein? — Angell.: Ja. Ich habe den Grafen Demetrius Sturdja damals kennen gelernt. Ich war wegen meines Kindes vertrieben und ließ mich verleiten, mit dem Grafen nach Konstantinopel zu gehen. Wir sind im Roussinet getraut worden und bei der Trauung waren zwei Herren und die Wirtschafterin des Bogen gegenüber. Ich bin seit 8 Jahren von meinem Manne ge-

trennt und weiß nicht, ob er noch lebt. — Vorl.: Sie (den früher angefragt, Sie seien 1 1/2 Stunden von Wostau auf dem Schlosse des Prinzen Dimitro getraut worden. — Angell.: Ich bin eine so nervöse und aufgeregte Person, daß ich das nicht mehr weiß. Ich beschwöre aber vor Gott und dem Menschen, daß ich die Gattin des Grafen Sturdja bin. — Der Vorsitzende verliest nun eine Reihe von Erklärungen ungarischer, rumänischer und anderer Behörden. Aus diesen geht zur Genüge hervor, daß die Angeklagte niemals mit einem Grafen Sturdja verheiratet war. Auch die Behauptung der Angeklagten, ihr Gatte, Graf Sturdja, habe in der rumänischen Armee als Offizier gedient, wird durch eine Erklärung des rumänischen Kriegsministers widerlegt, wonach ein Graf Sturdja niemals der rumänischen Armee als Offizier angehört. Dessenungeachtet verbleibt die „Gräfin“ bei ihrer Behauptung. Auch hinsichtlich der Betrugsfälle behauptet sie, unschuldig zu sein und erklärt, stets in der Lage gewesen zu sein, ihre Unschuldiger bestrafen zu können. Für die Verhandlungstage sind 50 Zeugen geladert. Wir werden das Urteil mitteilen.

Koblenz. Der hiesige Männergesangsverein feierte am Sonntag die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Augustusburg. Das königliche Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem königlichen Finanzministerium der Firma Kaiser in Berlin die Erlaubnis zur Anstellung allgemeiner Vorarbeiten für eine Kraftseilbahn für Personen- und Güterverkehr zwischen Erdmannsdorf und Augustusburg erteilt.

Jittau. Zur Bekämpfung der Wonnengefahr, die in hiesiger Gegend besonders groß ist, erläßt die Kgl. Amtshauptmannschaft dahingehend Verordnung, daß alle Wälder, die vom Konnenstrah heimgesucht worden sind, bis 1. April 1908 niedergeschlagen werden müssen. Infolge dessen sind bereits in den umfangreichen Wäldern des Kisters Marienthal bei Opatitz über 300 Arbeiter tätig, welche die Waldungen abholzen. Die Nachpflanzungen sollen mit größter Vorsicht erst im übernächsten Jahre vorgenommen werden.

Crimmitschau. Die hiesigen Textilfabrikanten wollen sich von englischen Studienreisenden nicht „in die Töpfe gucken“ lassen. Eine Kommission englischer Industriearbeiter wünscht hauptsächlich in die Verhältnisse der deutschen Textilindustrie Einblick zu erhalten. Sie wird von Berlin aus Kottbus und Joritz, Chemnitz und Leipzig besuchen und am Schluß voraussichtlich die Rheinprovinz bereisen. Auch in verschiedene Crimmitschauer Betriebe wollten die Engländer Einblick nehmen; doch wurde das diesbezügliche Ansuchen im Einverständnisse mit der Handelskammer Plauen abgelehnt. — Recht so!

Chemnitz. Im Krematorium sind im Monate November 1908 56 Einäscherungen erfolgt. Seit der Inbetriebnahme (16. Dezember 1906) fanden 970 Einäscherungen statt.

Oberhermsdorf. Bohrversuche nach Steinkohlen werden in der hiesigen Gegend von der Goslarer Tiefbohrgesellschaft gegenwärtig vorgenommen. Auf das Ergebnis ist man um so mehr gespannt, als vor etwa 30 Jahren ergebnislos nach Steinkohlenlagern auf demselben Terrain gebohrt worden ist. Damals hatte man den Kaiserfisch und den Prinz-Friedrich-Christian-Schacht bereits mit nicht unbeträchtlicher Aufwendung gebohrt, aber Abfließen fand man nicht. Vielleicht werden jetzt die ersehnten schwarzen Diamanten gefunden.

Woyenstein. Die Stadtverordneten lehnen den Vorschlag des Rates, alle Reine, die der Gefelligkeit dienen, mit einer Steuer von 20 Pfennig pro Maßgalt und Jahr zu belegen, mit 12 gegen 11 Stimmen ab.

Neukirchen (Ergeb.) Aus der Strafe von Jahreslohn nach Niederdorf ereignete sich vorgefunden nachmittags gegen 5 Uhr ein Automobilunfall. Ein von Herrn Fabrian abes aus Gröna und einigen anderen Herren besetztes Automobil fuhr querfeldein und überfuhrte sich. Der Chauffeur hat die Rippen gebrochen, Herr Abel das Knie. Ein hinzukommender anderer Automobilfahrer holte ärztliche Hilfe aus Neukirchen herbei und brachte einen der Verletzten nach dem Söulberger Krankenhaus. Die Ursache des Unfalls dürfte in dem Plagen eines Radreisens zu suchen sein.

Bermischtes.

Dr. Fritz Reuter und die Prager Deutschen Studenten. Zu den Mitteilungen, die über die Feier des 60-jährigen Bestehens der Besehalle der deutschen Studenten in Prag und über die Angriffe, die das Deutschtum bei dieser Gelegenheit von den Tschechen erfahren hat, gemacht wurden, hat noch eine Reminiscenz von der ersten Jubelfeier der Besehalle Interesse, dem 25. Jahrs-Jubiläum im Jahre 1873. Damals hatte der Festauschuss unter anderem hervorragenden Männern aus dem Reiche auch Fritz Reuter geladen und ihn zugleich um eine Gedächtnisrede für das Festabund gebeten. Der Einladung konnte der kranke Dichter nicht folgen, aber er schickte für das Album einen Spruch, vielleicht die letzten Verse, die er überhaupt verfaßt hat; sie lauten: „Kein Preis ohn' Preis, — Ohn' Kampf kein Sieg, — Kein Preis ohn' Krieg, — Drum kämpft wieder ihr deutschen Böhmen! — Kein Preis ohn' den Sieg auch nehmen.“ Und in dem Brief an den Schriftführer der Besehalle heißt es: „Mit hoher Bestürzung, ja mit Bewunderung lese ich ab und an in den Zeitungen von dem wackeren und beharrlichen Kampf, den das Häuflein der Deutsch-Böhmen gegen die Angriffe und die Uebermacht eines wilden Tschechentums führt, und bin der Meinung, daß Ihre Besehalle die Hände dabei auch nicht in den Schößen legt. — Ja, diese Polen, Tschechen, Rumänier und bergleichen Völkchen, deren ganzer Patriotismus in nationalen Räden und Hosen besteht, sind wie die Schraubenzieher, die ihren Heßern mit Hundst! töhnen und sie mit Roth bewerfen.“

Das „Wespucken des Handgeldes“ findet in den Wäldern für Volksgesundheitspflege eine scharfe Beurteilung; es heißt daselbst: Das Wespucken des Handgeldes ist eine weitverbreitete Sünde — oder vielmehr Unsitte. Es wird namentlich von Straßenhändlern, Marktweibern, Kutschern, Boten, Gepäckschleppern — kurz, kleinen Leuten — geübt in dem mehr oder minder festen Glauben, daß das Handgeld oder Angeld, Aufgeld, Haftgeld oder wie es sonst genannt wird, daß jedenfalls das am Tage zuerst eingenommene Geld bleiben und sich bald vermehren werde. Das Spucken soll eben Neben helfen, es wird aber auch so erklärt, daß es — nach mittelalterlichem allgemeinem Brauch das Geld gegen den „bösen Wid“, Zauberei, Diebstahl und allerlei Mißgunst schützen soll. Ob diese Sünde nun so oder so erklärt werden kann, — auf jeden Fall ist sie eine üble Unsitte! Mag man auch die Gefahr einer Krankheitsübertragung — zum Beispiel von Tuberkulose, Influenza, Diphtherie, Sphylis — gering anerkennen, so bleibt doch das Wespucken des Geldes eine gewisse Schmutzerei, die einen um so eklatanter berührt, als es von einer Hand zur anderen wandert und dazwischen andere Wägen auch noch beschmückt. Auch wenn das Wespucken nur angebeutet wird, bleibt es eklatant, — abgesehen davon, daß dabei immer noch etwas Spucken verpönt ist, was den pflegt. Schließlich ist die mittelalterliche Aberglauben doch auch unserer Zeit unzulässig und keineswegs dazu angetan, das namentlich in jenen Schichten so gering entwickelte Reinheitsgefühl zu heben. Aus allen diesen Gründen sollten wir das Wespucken des Handgeldes nicht bloß als Dummheit belächeln, sondern es ernsthaft bekämpfen. Hier wäre auch eine Polizeiverordnung am Platze — obwohl sie sonst nicht sehr zu empfehlen sind —, denn wenn in den Wäldern und auf dem Markt das Berühren der Waren verboten wird, wie es ja erfreulicherweise schon an vielen Orten geschieht, könnte auch dort das übliche Wespucken des Handgeldes mit verboten werden.

Altnassauische Brunnen Geschichte erzählt ein Weiser der „Frankf. Zig.“. Eine davon sei hier wiedergegeben. Da war vor 60 Jahren ein alter Herr, der von seinen Renten lebte, im Sommer immer nach Langensauerbach ging und in der „Post“ wohnte. Es geschah im Jahre des Heils 1861 zum 20. Male. Man fürchtete, er würde das 25. Mal nicht erleben, denn er sah schlecht aus, der kleine schwächliche Herr, der an der Wahl zu Hause war. Die Kurkapelle brachte ihm ein Morgenländchen vor der „Post“, wozu er die Kurmusik begann. Mittags war Galatze in der „Post“ — der Bürgermeister von Sauerbach war mit den Honoratioren gekommen, um daran teilzunehmen; er sah neben dem alten unentwegten Kurgast. Er lobte ihn und seine heilsbringende Arznei in gefeierter Rede. Er rühmte seine Gesundheit, die er dem Brummen verdanke. Der alte Herr sollte antworten, aber er war gerührt und schwieg. Nach ausgehauener Tafel sah man im Garten beim Rasen. Da war er allein mit dem Bürgermeister. Aufmerksam erkundigte sich der Vater der Stadt nach dem Wie der Wirkungen des Sauerbacher Trankweins, nach seiner sonstigen lurgemäßen Lebensweise u. a. m. „Wisse Sie, Herr Bürgermeister! Gut war er ja, Ihr Sauerbrum, wenn ich ihn in die Mund genommen hab'. Aber ich ha'n immer wieder gleich ausgespuht!“

Er kennt sich aus. Kurzlich wurden in Paris zwei Gemälde des Vincent van Gogh verkauft, die eine drollige Vorgeschichte hatten. Eines Tages promenierte an den Ufern der Oise, die schon Daubigny und manchen anderen Künstlern willkommenen Vorwände für ihre Bilder gab, ein deutscher Maler, der gute Freund eines Kunsthändlers. Er lehrte in einem Gasthaus in Auvers-sur-Oise ein und entdeckte zu seiner Ueberraschung an der Wand zwei sehr charakteristische Bilder von van Gogh. Er ging sogleich zum Wirt und fragte ihn: „Sie haben da zwei Bilder, die mich interessieren würden. Sie mir sie überlassen?“ Der Wirt sah ihn mit pfiffiger Miene an und meinte: „Die Bilder! ach ja! Aber ich weiß was sie wert sind. Sie können mich nicht über's Ohr haufen.“ Der Maler erwiderte, er möge doch seinen Preis nennen. Darauf ließ sich der Wirt vernehmen, man habe ihm bereits 12 Mark geboten, er sei aber nicht so dumm, und er werde sie nicht unter 20 Mark fortgeben. Diese Summe übergab der erstere Maler natürlich sofort und bereitwillig dem Wirt, der auf seine Bilderkenntnis so stolz war. Vor einigen Tagen nun wurden die beiden Gemälde für 16.000 Mark verkauft.

Erfindungs- und Zeichenwesen.

Nichtentragbare Warenzeichen.
Patentanwalt G. a. d., Leipzig.
Für die Beurteilung darüber, ob ein Zeichen zur Eintragung zu bringen ist, geben die gesetzlichen Bestimmungen den erforderlichen Aufschluß. Das Warenzeichen-Gesetz sagt hierüber in § 4 folgendes:
„Die Eintragung in die Rolle ist zu verweigern für Zeichen wie für Zeichen:
1. welche ausschließlich in Zahlen, Buchstaben oder solchen Wörtern bestehen, die Angaben über Art, Zeit und Ort der Herstellung, über die Beschaffenheit, über die Bestimmung, über Preis, Mengen oder Gewichtsverhältnisse der Ware enthalten;
2. welche in oder ausländische Staatswappen oder Wappen eines inländischen Ortes, einer inländischen Gemeinde oder weiteren Kommunalverbandes enthalten;
3. welche dergleichen erregende Darstellungen oder solche Angaben enthalten, die ersichtlich den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen.“
Diese Bestimmungen werden von Seiten der Zeichenammler viel zu wenig beachtet, wie dies aus der Tatsache hervorgeht, daß im vorigen Jahre zwar 18.615 Zeichenanmeldungen erfolgten, von denen jedoch nur

10 289 zur Eintragung fähig. Es ist hierbei aller-
dings auch der Anspruch zu berücksichtigen, daß diese
Zeichen, die bereits für andere eingetragen sind, von
dritter Seite oft mehrfach zur Anmeldung gelangen. In-
zwischen ist der Patentgesetz der auf Grund der ge-
richtlichen Bestimmungen von der Eintragung zurückge-
wiesenen Zeichen ziemlich erheblich.

Um die oben erwähnten Bestimmungen etwas näher
zu erläutern mögen beispielsweise einige Zeichen Er-
wähnung finden, deren Eintragung wegen ihres Inhaltes
nicht erfolgen kann. Zunächst ist die Freizeicheneigenschaft
eines Zeichens zu erwähnen. Ein Zeichen gilt dann als
Freizeichen, wenn es nachweislich und in den betreffen-
den Kreisen verkehrsbelangt und in den betreffen-
den Kreisen verkehrsbelangt von mehreren Gewerbetrei-
benden zur Bezeichnung bestimmter Waren verwendet
wurde, z. B. „Sub-Rome“, „Germania“, „Kaiser“, Frei-
zeichen für verschiedene Waren. Ein Zeichen, welches nur
aus einer Zusammenfassung von Zahlen oder einzelnen
nicht vorbildenden Buchstaben besteht, kann nicht ein-
getragen werden, weil solchen Zeichen die Unterschei-
dungskraft mangelt und die Benutzung von Zahlen oder
Einzelbuchstaben für den allgemeinen Verkehr freige-
halten werden muß.

Nichteintragbar sind Zeichen, die einen Hinweis über
den Ort der Herstellung enthalten z. B. „Staubdorfer“,
„Colonial“, „Frankfurt“.

Von der Eintragung auszuschließen sind Zeichen,
welche Angaben über Ort der Herstellung und über die
Beschaffenheit der Ware enthalten z. B. „Casseler Kaiser-
Cacao“, „Herrenhüter Bräun“, „Roter Eisener Feindorn“.

Nichteintragbare Zeichen wegen ihrer
Beschaffenheit der Ware sind beispielsweise „Tic“,
„Morlöser“, „Reform“, „Argentin“, „Permanente Hydro-
phobin“ usw.

Zeichen, welche Angaben über die Bestimmung der
Ware enthalten sind nicht eintragbar, z. B. „Antiseptin“,
„Crinin“ (für Haarwasser), „Desinfektin“, „Sterilisa-
tor“. Ebenso wird die Eintragung verweigert für Zeichen,
welche Angaben über Beschaffenheit und über die Be-
stimmung der Ware enthalten z. B. „Soldaten-Tabak“,
„Lüge-Bettwäsche“, „Wort-Vincent“, „Sanitäts-Vincent“.

Bei den wappenhähnlichen Zeichen, welche nach § 4, Abs.
2 von der Eintragung ausgeschlossen sind, kommt in Be-
tracht, daß wappenhähnliche Darstellungen in Bild-
zeichen sehr häufig benutzt und verwendet werden, je-
doch nur sozusagen als Phantasiedarstellung und nicht
als heraldisches Gebilde im engeren Sinne.

Kerngehalt erregende Darstellungen sind vom Zeichen-
schutz ausgeschlossen, ebenso ist es unzulässig im Zeichen
Zufügen anzuführen, welche den Verhältnissen nicht
entsprechen; z. B. wenn jemand im Zeichenbild anführen
würde, daß sein Unternehmen schon seit 100 Jahren
besteht und er könnte hierfür urkundliche Beweise nicht
erbringen. Ebenso muß der rechtliche Besitz von Aus-
stellungsmedaillen, sofern deren Abbildungen im Zeichen-
bild enthalten sind, nachgewiesen werden.

Es ergibt sich aus den gegebenen Ausführungen, daß
bei der Nachprüfung von Zeichen auch mancherlei zu be-
achten ist.

gebauten gerichtlichen Revision hat sich der Stadtrat Mi-
lbenow erschlossen. — Paris. Infolge des blicthen
Rebels, der gestern den ganzen Tag über anhielt, sind
verschiedene Unglücksfälle vorgekommen. Ein einseitiges
Unglück ereignete sich in einem Vorort, wo ein Wagen
mit einer Hochseilgesellschaft auf einem Bahndamm
von einem Zuge erlöst und zertrümmert wurde. Fünf
Personen wurden auf der Stelle getötet, mehrere schwer
verletzt.

u. Prag. Gestern kam es hier zu Demonstrationen
vor der hiesigen Universität. Südliche Studenten de-
monstrierten für die Errichtung einer tschechischen Universität
in Baidach. Die Slaven riefen: „Hoch Baidach, hoch Ser-
bien!“ worauf die Deutschen erwiderten: „Rache für Prag
und Baidach!“ und die Slaven von der Universität weg-
trieben. In den Straßen kam es zu Prügeleien. Die
Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und zerstreute
schließlich die Menge mit blanker Waffe.

u. Prag. Gestern Abend erfolgten schwere Angriffe
auf die Polizei. Der Pöbel rief das Moskauflaster auf
und erschlug ein Steinbombardement. Nahezu alle Be-
amte wurden verletzt. Darauf folgte eine nachdrückliche
Eäuberung des Wenzelsplatzes. 80 bis 80 Polizeier wurden
verletzt. Ein Burche erhielt einen Schädelhieb über
den Kopf. Die Menge belagerte auch eine Apotheke, in
der sie einen Deutschen vermutete. Nach der Räumung des
Wenzelsplatzes versammelte sich an der Stelle, wo der
Burche durch einen Schädelhieb schwer verletzt worden war,
eine zahlreiche Menge, die einen Kreis mit Kreide zeich-
nete und die Worte hineinschrieb: Hier hat die Polizei
einen jungen Tschechen ermordet. Aus herausgerissenen
Pflastersteinen wurde ein Grabhügel errichtet. Auf dem
Grabhügel trugen die Demonstranten die Bänke aus den
Parkanlagen auf die Straße und errichteten Parikoden,
um der Polizei den Weg zu erschweren. Drähte wurden
über die Straße gezogen und die Gaslaternen ausgebläut
oder mit Pflastersteinen eingeworfen. Der Pöbel rief wie-
derholt: „Wir werden Euch das Kaiserjubiläum schon sel-
gen. Ihr Verräter, Ihr werdet sterben!“ Erst gegen Mit-
ternacht trat äußerlich Ruhe ein. Unter der Bevölkerung
herrschte hochgradige Erregung.

(Wien. Über die tschechischen Ausschreitungen in
Prag wird der „Neuen Freien Presse“ weiter gemeldet:
Die Prozesse gegen die tschechischen Studenten wurden gestern
fortgesetzt. Vormittags wurde der Straßburger Student
Schöller auf dem Graben überfallen, beschimpft und durch
Pöbel und Faustschläge mißhandelt. Schöller führte beim
deutschen Generalkonsul Grafen Karbenberg Beschwerde.
Die Gendarmerie räumte den Graben. Die Polizei for-
derte, daß das Tor des deutschen Hauses geschlossen werde.
Während die deutschen Studenten sich diesem Vorhaben
widmeten, strömten sich 10 Wachleute auf sie. Die Stu-
denten wurden mit Stöcken, Puffen und Fußtritten trak-
tiert, zum Teil sogar von den Schutzleuten an der Welle
gepackt und gewürgt. Während der Räumung des Gra-
bens erfolgte auf die hintere Front des deutschen Hauses
auf dem Hentzenplatz ein Steinbombardement. In der
Stephansgasse wurde das Haus der Schlaraffia mit Stei-
nen bombardiert. Die deutschen Abgeordneten wandten
sich an den Ministerpräsidenten und den Minister des
Inneren mit der Bitte um Abhilfe. Sie beabsichtigen auch,
telegraphisch beim Kaiser um eine Audienz nachzusuchen.
Auch für heute und morgen werden große Ausschreitungen
bevorsteht.

(Wien. Kaiser Franz Joseph verließ anlässlich
seines Regierungsjubiläums eine große Anzahl von Aus-
zeichnungen, darunter die Würde eines Geheimrats mehreren
Mitgliedern des Herrenhauses, den Statthaltern von Tirol
und Mähren, mehreren Erzherzögen und dem Wiener
Bürgermeister Dr. Lueger. Er verlieh das Großkreuz des
Stephansordens dem Fürsten Joseph von Schwarzenberg,
das Großkreuz des Leopoldordens dem Fürsten von Fürsten-
berg und dem Statthalter von Triest. Das Großkreuz des
Franz Josephordens erhielt u. a. der Präsident des Abge-
ordnetenhauses, Weiskirchner. Unter den übrigen Ausge-
zeichneten befinden sich zahlreiche Mitglieder beider Häuser
des Reichsrates, sowie Beamte aller Kategorien, Vertreter
der Wissenschaft, der Kunst, der Presse, des Handels und
der Industrie, der Finanzwelt, des Gewerbes.

(Paris. Aus Langer bringen mehrere Blätter die
Mitteilung, daß nach dort aus Pex eingetroffenen Nach-
richten Malay Sakh beschlossen habe, gegen den Roghi
Suhamara eine Expedition zu unternehmen und dessen
Zweckereien ein für allemal ein Ende zu machen. Nach
der Unterwerfung des Roghi wird Malay Sakh über
Kadab nach Marakesch sich begeben.

(Konstantinopel. 17 Vizeadmirale und vier
Vintenschiffskapitäne sind aus den Offizierslisten gestrichen
worden, weil sie reaktionärer Gesinnung verdächtig oder
anderweitig kompromittiert waren.

(London. König Eduard, der in den letzten Tagen
infolge einer leichten Erkältung unbehaglich war, befindet
sich viel besser, verließ aber gestern noch nicht das Zimmer,
obwohl eine Jagd mit dem Prinzen von Wales und dem
König Gaetan in der Nähe von Sandringham verabredet
worden war.

(London. „Palmail Gazette“ will wissen, Eng-
land und Holland würden bald durch engere Bande an-
einander geschlossen werden. Holland wünscht, eine Tarif-

konvention mit England abzuschließen. Möglicherweise
werde demnach über weitere Konventionen zum Zwecke
absoluten Schutzes Hollands verhandelt.

New York. Nach einer Depesche aus Tschifu fliehen
auf der See zwei japanische Dampfer zusammen. Einzel-
heiten fehlen noch, doch verlautet, daß 700 Personen
dabei ertrunken sein sollen.

(Peking. Der Amnestie-Erlass wird am 2. Dezbr.
veröffentlicht. Der Erlass enthält die Billigung des bereits
bekanntgegebenen Reformprogramms und bringt keine An-
deutung über irgendwelche Veränderung in der Politik durch
das neue Regime. Er umfaßt 20 Abschnitte. Für lang-
jährige Dienstleistungen werden die üblichen Belohnungen
zugesagt. Die Amnestie wird für 10 begangene Kapital-
verbrechen verweigert, wozu als erstes noch die Beherbergung
von Aufständischen hinzutritt. Aus diesen Bestimmungen er-
gibt, daß die Lage der früher verbannten Reformen durch
den Erlass nicht gebessert wird.

(Meseid. Die durch die Geistlichkeit aufgereizte
Vöblisierung weigert sich, die Steuern zu bezahlen. Die
Wagars sind seit zwei Tagen geschlossen. Ueber die Stadt
ist der Kriegszustand verhängt worden.

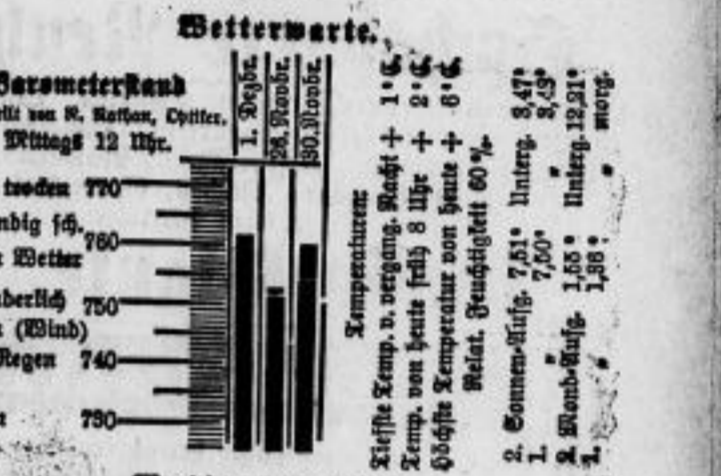
Wasserkunde.

Station	Meters	Floss	Ger	Eise						
				Sum	Ar-	Bar-	Wel-	Leit-		
30.	15	18	7	fehlt	88	73	51	29	163	117
1.	18	10	2		88	70	48	29	166	115

Centige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.40	Dortmunder Union abg.	59.75
4% do.	94.60	Gelsenkirchener Bergw.	157.25
4% Preuss. Consols	102.25	Glantscher Zucker	145.80
4% do.	94.60	Hamburg Amerika Paketf.	110.25
Diskonto Kommandit	177.80	Harpener (1200, 1000)	192.50
Deutsche Bank	238.25	Hartmann	155.25
Dresdner Bank	147.10	Lehrschütz	292.25
Reichs-Credit	164.75	Rothb. Krog	88.80
Sächsische Bank	140.25	Wühlig	174.60
Reichsbank	146.40	Schudert	117.25
Canada Pacific Shares	174.75	Siemens & Halske	204.75
Alg. Electr. Wk.	225.75	Deherr. Roten (100 R.)	86.40
Wagener Kupf. Stahl	218.20	Russ. Roten (100 R.)	214.30
Schweizer Bergbau	99.50	Paris London	20.45*
Ung. Bergbau	153.80	Paris Paris	81.50

Privat-Diskont 2% — Lemberg: Beihauptet.



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 2. Dezember:
Westwind, bedeckt, warm, kein erheblicher Niederschlag.

Die geehrten Leser h. Bl. sind höflich gebeten, sich
Recht auf die Anzeigen im „Kaiser Tages-
blatt“ zu beziehen, wenn sie auf Grund derselben
Anfragen stellen oder Bestellungen machen.

**Knorr's
Hahn-
Macaroni**

Übertreffen alle deutschen und fremden
Fabrikate durch saubere Herstellung
und appetitliches Trockenverfahren,
welche hohen Wohlgeschmack und
schönstes Aussehen gewährleisten.

Kochs mit „Knorr“.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 1. Dezember 1908.

u. Berlin. Die Prager Kravalle, bei denen in den
letzten Tagen auch Reichsdeutsche Schaden an ihrer
Gesundheit erlitten haben, dürften, wie eine hiesige Korre-
spondenz wissen will, auch ein Echo im Reichstag finden.
Man trägt sich nämlich auf gewisser Seite mit dem Ge-
danken, an die Regierung heranzutreten, um in Erfahrung
zu bringen, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um
die in Prag lebenden Reichsdeutschen zu schützen. Von der
Einbringung einer Interpellation soll aber Abstand ge-
nommen werden.

(Berlin. Aus der Sitzung der Räte, die bei
dem verfaßten Abhaltungskriter Kluge der Aktiengesellschaft
Koppel beschlagnahm wurden, geht hervor, daß Kluge, der
noch in der Nacht vor seiner Verhaftung um Tausende
spielte, zwangsweise dem Amtsgerichte zur Ableistung eines
Offenbarungseides verpflichtet werden sollte, weil er wegen
25 Mark vergeblich verklagt worden war.

(Regensburg. In dem Mag-Sitts-Prozess gegen
64 Arbeiter, die wegen Bandenbruchs anlässlich des
Streiks im Mai angeklagt waren, wurde nachmittags das
Urteil verkündet. 46 Angeklagte wurden zu Gefängnis-
strafen von einer Woche bis zu drei Monaten verurteilt.
Die übrigen 18 wurden freigesprochen. Das Strafmaß
richtete sich in der Hauptsache nach den Anträgen des
Staatsanwalts.

u. Breslau. Bei einem in Schwandau ausge-
brochenen Stubebrand erlitten zwei Kinder im Alter
von zwei und vier Jahren. — Düsseldorf. Bei einem
Einbruch in die Ortsbankenkasse in Hamborn erbeuteten
ein Fuchsalter und ein Kammis 3500 Mark. Nachdem sie
die Summe bis auf 600 Mark vergeudet hatten, wurden
sie gestern in Düsseldorf verhaftet. — Bern. In Arbon,
Kanton Durgau, wurde der Ingenieur Juenua beim In-
spizieren des Elektrizitätswerkes vom elektrischen Strom
getötet. — Petersburg. Gestern fanden mehrfach Haus-
suchungen statt, auch wurden Arreste vorgenommen und
politische Hefeschriften und Pläne von Staatsgebäuden kon-
fisziert. Es verlautet, Revolutionäre erwarteten und for-
derten einen internationalen Konflikt, um wieder einen
Kaufstand zu beginnen. — Warschau. Infolge einer
wegen Unversicherungen im Laufe in seiner Wohnung stati-

Gold- Darlehen an Jedern
u. geg. jede Sicherh.
Kass. u. Bankgesch.
Pianen L. S. No. 8.
2100 Mark
werden bis 1. Jan. auf sichere
Oppohel zu leihen gesucht. Off. per 1. Januar für Schützenhaus,
unter 200 in die Exp. d. Bl. ed. Kleis gesucht.

Sauberes, ordentliches
Küchenmädchen
welches auch etwas von Landwirt-
schaft versteht, bei hohem Lohn per
1909 gesucht. Hausw. d. Bl.

Dienstmädchen,
welches auch etwas von Landwirt-
schaft versteht, bei hohem Lohn per
1909 gesucht. Hausw. d. Bl.

Junges Mädchen sucht
Stellung
vom 1. Januar ab als Haushilfe
in der Stadt. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Regenschirme

in Schwarz und auch mit bunter Nahte in großer Auswahl empfiehlt billig die Schirmfabrik von
 St. Arumbigel Nachf. Robert Schiebille, Hauptstr. 33. Reparaturen und Besätze prompt und billig.

Schades Restaurant.
 Sonnabend, Sonntag, Montag:
Bockbierfest.
 Hierzu laden ergebenst ein **Werkh Schade und Frau.**

Restauration Brauerei Köderau.
 Sonnabend, den 5. Dezember
Skat-Kongress.

Bäckerei-Übergabe.
 Unserer werthen Kundschaft zur Nachricht, daß wir unsere
Bäckerei
 unserm Schwiegersohn, Herrn Milde, pachtweise überlassen haben. In-
 dem wir für das uns entgegengebrachte Wohlwollen bestens danken,
 bitten wir, dasselbe auch auf unsere Kinder übertragen zu wollen.
 In vorzüglicher Hochachtung **S. Wolf und Frau.**

Auf Obiges bezugnehmend bitten wir, das Wohlwollen auch auf
 uns übertragen zu wollen, indem wir stets bemüht sein werden unsere
 geehrte Kundschaft bestens zu bedienen. Die außenstehenden Rabatt-
 marken werden wir wie üblich mit einlösen.
 In ganz vorzüglicher Hochachtung **Adolf Milde und Frau.**

In ganz vorzüglicher Hochachtung **Adolf Milde und Frau.**
LOSE 1. Klasse 155. Lotterie
 Ziehung 9. und 10. Dezbr. 1908 empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Korsetts! Korsetts!
 in seltener, unübertroffener Auswahl mit tadellosem Sitz, für jede
 Figur passend.

Weiche Flanelle
 für Hüfen und Babyartikel in zarten, reizenden Mustern.
Hochaparte Neuheiten
 in Damen-Unterröcken, seidnen Schürzen, Tücheln und Kinders
 schürzen, Ballschlä, Damengürteln, Handschuhen, Strümpfen,
 Plüsch, Herrenwäsche, Hosenträgern, Krawatten, Kragenschönern,
 Kinderhandschuhen, Jäckchen, Sammeten u. s. w.
 in allen Preislagen.
**Alwin Blanke, Tapfrierer-
 Manufaktur.**

Nähmaschinen
 — aller bewährter Systeme —
 wie: Schnellnäher, Ruggelagergestell, Vor- und Rückwärts-
 gang, Fuß- und Handbetrieb, Langschiffchen, Schwing-
 schiffchen, Ringschiffchen, Centralspule, versenkbare Waschmaschinen.
Alle Maschinen für Handwerker.
 5 Jahre Garantie. Billigste Preiskel. Feinste Referenzen.
 Ueber 20 bis. Nähmaschinen am Lager.
Adolf Richter, Riesa.
 Kontor und Ausstellungsräume, Werkstätten jetzt im Hofe.
 Eingang nur Hauskur.

Dampfmaschinen
 von 2 bis 50 Hk.
Betriebsmodelle
Laterna magika
 und
Kinematographen
Laternenbilder
 empfiehlt billigst
Richard Nathan
 Optiker u. Mechaniker, Hauptstr. 57.

Die Sparkasse Stroha
 verzinst ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent.
 Einlagen werden an jedem Werktag angenommen. Die Einlagen
 werden datenmäßig geheim gehalten.

Maniküre
 moderne Nagelpflege
 wird tadellos ausgeführt
 und bestens empfohlen.
Saul Blumenschein.

Kgl. Kgl. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.
 Morgen Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr Monats-
 versammlung im Vereinslokal (Hotel Kronprinz).
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
 der Vorstand.

Gustav Adolf-Verein für Riesa und Umgeg.
 (Frauen- und Jungfrauenverein.)
 Donnerstag, den 3. Dezember 1908, nachm. 4 Uhr Monats-
 versammlung in der Auditorium Riesa zu Riesa, mit Vortrag des
 Herrn Pfarrer Wittig: „Ein Bild in Riesa's Pfarrhaus“.
 Der Vorstand.

Evangelischer Bund :: Zweigverein Riesa.
 Freitag, den 4. Dezember 1908, abends 8 Uhr
Öffentlicher Vortragsabend
 im Saale des „Kronprinz“ mit einem Vortrage des Herrn Pastor
 Reinhardt aus Reudben bei Dresden über das Thema: „Rom und das
 deutsche Volk“ u. Gesängen des Männergesangsvereins „Amphion“.
 Die Mitglieder des Bundes und Freunde der Bundes Sache werden
 dazu herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.
 H. Friedrich, B.

Hotel Höpfner.
 Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr
 Gastspiel des anerkannt vorzüglichen Operetten-Ensembles vom Großen-
 hainer Stadttheater. — Direktion: R. C. Schiedrich.
 Unter Mitwirkung der gesamten Pianistkapelle,
Flotte Weiber.
 Große Operette in vier Akten von S. Krepton.
Preise der Plätze.
 Im Vorverkauf: Sperrst. 1,50 Mk., 1. Platz (unnum.) 1.— Mk.,
 2. Platz 60 Pf.
 An der Abendkasse: Sperrst. (num.) 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk.,
 2. Platz 75 Pf., Gallerie 30 Pf.
 Der Vorverkauf bei Herrn Abendroth ist bereits eröffnet.
 Hochachtungsvoll **K. E. Zschiedrich.**

Hotel zum Stern.
 Mittwoch, den 2. Dezember
2. Abonnement-Konzert
 vom Trompeterkorps des 6. R. S. Feldart.-Reg. Nr. 68.
 Direktion: S. Arnold, Stabstrompeter.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.
Nach dem Konzert Ball.
 Dazu laden ganz ergebenst ein
M. Stolzer, P. Arnold.

Restaurant Bürgergarten
 Sonnabend, den 5. Dezember
grosses Skat-Tournier
 — Anfang 1/9 Uhr. —
 Um rege Beteiligung bittet
H. Thiemig.

Heute morgen 3 Uhr verschied unerwartet
 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und
 Schwager, Herr Privatus
Ernst Ritter

im 80. Lebensjahre.
 Riesa, den 1. Dezember 1908.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.
 Die Trauerandacht im Sterbehause findet Donner-
 tag, den 3. Dezember, nachm. 1/6 Uhr, die Beerdigung
 in Staucha Freitag, den 4. Dezember, nachm. 1/8 Uhr
 von Staudten aus statt.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben
 guten Mutter und Großmutter, Frau
Emilie verw. Zenker

erwiesenen Belleidsbezeugungen, sowie für die der
 Verstorbenen dargebrachten Blumenspenden sagen
 wir hierdurch allen herzlichsten Dank.
 Riesa, den 1. Dezember 1908.
**Edmund Birke und Frau
 Frieda geb. Zenker.**

Eierleg Sat. 25 Pf.
 Paul Roschel
 Nachf., Drogerie,
 Schloßstr.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
 Selau. Ott.

Gasthof Mergendorf.
 Morgen Mittwoch laden zu
 Kaffee und Bierplinken
 ergebenst ein **Karl Dähne.**

Morgen Mittwoch
Schlachtfest,
 abends 6 Uhr **Welfisch.**
S. Beer, EdeWismar, u. Schulstr.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
H. Kauer.
V. A. O. D.
 2. 12. 1/9 Post. m. Sch.

Morgen abend 9 Uhr Monats-
 versammlung.
D. V.

Denkmal-Komitee.
 Mittwoch, den 2. Dezember,
 abends 9 Uhr Hotel Höpfner.
Der Vorstand.

F. R.
 Nächsten Donnerstag, den 3. Dez.,
 abends 1/9 Uhr
Monatsversammlung
 bei Kamerad Waser.
Das Kommando.

Kirchenchor.
 Mittwoch — 5 Uhr —
 Übung für Damen
 (Kaiserhof).

Zurückgekehrt vom Grabe meines
 lieben, unvergeßlichen Vaters, unseres
 Vaters, Schwagers, Schwiegers- und
 Großvaters, des Herrn
Karl Reinhold Wolf
 sagen hiermit für die vielen Beweise
 der Teilnahme, welche uns durch
 Wort und Schrift und schönen
 Blumensträußen zuteil wurden, allen
 unseren

herzlichsten Dank.
 Dank den Herren Vorgesetzten und
 seinen treuen Mitarbeitern der Firma
 C. F. Förster für den Blumen-
 schmuck und das freiwillige Tragen,
 sowie dem R. S. Militärverein
 Riesa für das ehrenvolle Geleit zur
 letzten Ruhestätte. Dir aber, lieber
 Gatte und Vater, rufen wir ein
 „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Riesa, den 1. Dez. 1908.
Die tieftrauernde Gattin
 nebst Kindern und Hinterlassenen.

Zurückgekehrt von der letzten
 Ruhestätte unseres von uns so
 früh gegangenen Sohnes
Hellmuth
 sagen wir allen für die so über-
 aus zahlreichen und herzlichsten
 Beweise der Teilnahme und
 Liebe, welche unsern Herzen
 so wohl getan haben, den
innigsten Dank.
 Riesa, den 30. Nov. 1908.
 Die tieftrauernden Eltern
Georg Eißner und Frau
 nebst Naderwandten.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
 zeigen hocherfreut an
Georg Müller und Frau
 Gertrud geb. Erhäuf.

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
 zeigen hocherfreut an
 Riesa, am 30. Nov. 1908
Heinrich Eisfeld und Frau
 Magdalene geb. Beandorf.
 Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Edwin Plaschke in Riesa.

Nr. 279.

Dienstag, 1. Dezember 1908, abends.

61. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Sch. Berlin, 30. November 1908.

Der Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter beschäftigte heute den Reichstag. Ein Kapitel der großen Gewerbenovelle, das vorweg genommen werden mußte, weil es in Rücksicht auf das Inkrafttreten der Berner Arbeiterschutzkonvention zu Ende dieses Jahres Gesetz sein muß. Das Charakteristikum aller sozialpolitischen Debatten machte sich auch in der heutigen Sitzung bemerkbar. Viele Reden von der Rednertribüne, wenig Abgeordnete unten im Saale. Ein einziger Paragraph (137) füllte die Sitzung, ohne Erlebigung zu finden. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um „zwei Sonnabendstunden“. Nach den Beschlüssen der Kommission soll die Höchstarbeitszeit zehn Stunden, an den Vortagen der Sonn- und Festtage acht Stunden dauern. Arbeiterinnen, die einem Hauswesen vorstehen, sollen am Sonnabend höchstens sechs Stunden beschäftigt werden. Diese Kürzung von zwei Sonnabendstunden für Nichtjugendliche beantragen die Freisinnigen zu streichen. Die Sozialdemokraten beantragen das Verbot der Nachtarbeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens auch auf die jugendlichen Arbeiter auszuweiten; ferner den Neunstundenarbeitstag als Vorbereitung für den Achtstundentag. Mit dieser Vorlage der Kommission ist ein Mutterchutzgesetz verbunden. Eine Wöchnerin soll acht Wochen lang nicht beschäftigt werden, dergestalt, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verfließen müssen.

Die Redner der Parteien begründen deren Anträge. Der freisinnige Wang hält den Fünfzehnerplan am Sonnabend für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, für eine schwere Schädigung der Industrie. Man könne nicht den einen Teil der Arbeiterinnen nur sechs, den anderen acht Stunden beschäftigen. Für die sozialdemokratischen Anträge tritt der Berliner Gewerkschaftler Robert Schmidt ein, für einen Zentrumsantrag, am Sonnabend acht Stunden zu gewähren, so weit betriebstechnisch die Weiterarbeit anderer Arbeiter abhängt, tritt Dr. Fleischer lebhaft ein, ohne dieses Mal das allerdings fast leere Haus mit der Anekdote „hochansehnliche Festversammlung“ zu bereichern. Der Minister Bethmann-Hollweg, der dem Hause nur einen kurzen Besuch abstattet, bittet um Annahme des freisinnigen Antrages, da die Verhältnisse noch nicht so geklärt seien, um eine Differenzierung zwischen jugendlichen und verheirateten Arbeiterinnen vornehmen zu können. Den verwitweten

und alleinstehenden Frauen würde diese Unterscheidung schlechtere Arbeitsmöglichkeit verschaffen. Der Sozialpolitiker der Nationalliberalen Dr. Stresemann bekämpft den Kommissions- und Zentrumsantrag und bittet die Regierungsvorlage anzunehmen. Der sächsische Gesandte Bixthum von Eckardt tritt für Stresemanns Ansichten ein. Die konservativen Hennings und Schmidt-Rittenburg betonen, wenn man das Tempo des Kommissionsantrages einschlägt, verlasse man sich leicht die Grundlagen des praktisch Möglichen. Stadthagen sagt sich ausnahmsweise kurz. Schließt mit einem lebhaften Appell, dem deutschen Proletariat das Vaterland nicht zu veretern. Zu einem kleinen Duell kommt es zwischen dem Zentrumsabgeordneten Giesberts und dem wirtschaftlichen Sachverständigen Giesberts, er sei vor den Augenwinkeln des Staatssekretärs zusammengeknickt. Schon um 1/6 nimmt der Präsident die grüne Mappe zur Hand. Es liegt ein Vertagungsantrag vor, dem das Haus freudig zustimmt. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Die Wahlrechtsreform im sächsischen Landtage.

Das große Ereignis der diesjährigen Landtagsession, die Beratung der Wahlrechtsreform, hat am Montag seinen Anfang genommen. Vor überfüllten Tribünen und in Gegenwart sämtlicher Minister erhielt als Erster das Wort der Berichterstatter Abg. Kühlmorgen, Dresden (Duis.). Sein Antrag, den Regierungsentwurf abzulehnen, brachte keine Ueberraschung, dagegen nahm das größte Interesse des Hauses die Rede des Staatsministers Grafen Hohensthal in Anspruch. In seltener Schärfe vertrat er noch einmal die Regierungsvorlage und hob die Vorzüge des Entwurfes in allen Richtungen hervor. Er meinte, die Regierung könne vorschlagen, was sie wolle, sie werde stets bekämpft, und auf ihre Vorschläge, sie mögen nun so gut sein, würden Gegenentwürfe gemacht, die sicher verworfen würden, wenn sie die Regierung selbst gebracht hätte. Auch die Art und Weise, wie die Regierung bekämpft werde, erschwere die Arbeit. „Ich kann Ihnen versichern“, so fuhr der Minister fort, „daß ich mit den denkbar besten Intentionen vor Sie getreten bin und dem sächsischen Volke etwas zu bieten gewillt war, was dem Reichstagswahlrecht nahe kommt. Darüber, daß das Reichstagswahlrecht für unser Land nicht paßt, sind wir uns alle, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Freisinnigen, einig. Die Regierung hat deshalb Wahlen nach dem Verhältnisystem empfohlen. Sie

verlangt aber ein Korrektiv und deshalb hat sie die Kommunalwahlenwahl in Vorschlag gebracht. Das war etwas ganz Neues. Die Regierung dürfte sich der Hoffnung hingeben, es werde wenigstens eine Prüfung ihrer Gedanken stattfinden. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Ich habe nichts für die Sozialdemokratie übrig, von der ich schonungslos bekämpft werde, obgleich ich unablässig bemüht gewesen bin, der Arbeiterschaft eine angemessene Vertretung in diesem Hause zu schaffen. Die Regierung, die die Schaffung eines wahrhaft vollständigen Wahlgesezes im Auge hatte, ist nicht in der Lage, dem Vorschlage der Wahlrechtsdeputation zuzustimmen.“ Am Schluß seiner mit allseitiger Spannung verfolgten Rede bat der Minister eindringlich: „Ich bitte Sie in letzter Stunde, treten Sie einmütig für die ursprüngliche Regierungsvorlage ein. Sie werden sich damit um das Vaterland verdient machen.“

Als Wortführer der Konservativen trat Abg. Oßig für den Eventualvorschlag der Regierung ein. Der Wortführer der freisinnigen Fraktion, Abg. Günther-Plauen, bekämpfte sowohl die Regierungsvorlage als auch die Eventualvorlage. Er und seine Partei mühten nach wie vor an der Einführung des Reichstagswahlrechts auch für Sachsen eintreten. Würde der Eventualvorschlag der Regierung angenommen werden, so würde bei der nächsten Reichstagswahl Sachsen wieder ein votes Königreich werden. Der Wahlrechtsminister Graf Hohensthal würde dann als der wie Graf von Hohensthal in der sächsischen Geschichte fortleben. Er und seine Freunde seien der Meinung, daß die Vorschläge Hohensthal nicht im mindesten Befriedigung mit dem Reichstagswahlrecht hätten. Deshalb könnten diese Vorschläge auch nicht von seiner Partei unterfrüht werden. Wenn man nicht auf das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zukommen wolle, so möge man doch wenigstens das 68er Wahlrecht mit einigen Verbesserungen annehmen. In den letzten 12 Jahren sei Sachsen in seinem politischen Leben weit heruntergekommen. Seine, Günthers, Aufforderung, das königliche Versprechen nach einem gerechten Wahlrechte einzulösen und dem Volke zu geben, was dem Volke gehöre, wurde von den überfüllten Tribünen mit brausendem Jubel begrüßt, sodaß, als der lärmende Beifall sein Ende nehmen wollte, der Präsident sich veranlaßt sah, mit der Räumung der Tribünen zu brechen. Der nat.-lib. Abg. Fr. Schill richtete schließlich an das Haus den Appell, um aus der verzweifelten Situation herauszukommen, einen abermaligen

Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

Kassensstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfehl ich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung.

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baratowski.

„Zum erstenmal seit Monaten begehe ich mich wieder mit meinem Gatten in Gesellschaft und er selbst war es, der mich darum bat. . . Weist Du, was diese Witte bedeutet?“
„Nein“, brummte die Alte verdrießlich.
„Die Wiederkehr seiner Liebe und damit auch die Wiederkehr aller irdischen Glückseligkeit für mich.“
„Was? so sein! . . . Du weißt aber, wer Dir bei Jollers begegnen kann?“
„Flora? . . . Immerhin! Hugo soll mich heute so schön finden, so schön wie nie! Lisa, Du hast ja gar keine Ahnung, was er mir ist, und wie der Sebante, ihn wieder gewonnen zu haben, meine ganze Seele mit unbeschreiblichem Jubel füllt. Heute muß ich einen Triumph im wahrsten Sinne des Wortes feiern und alle anderen Frauen verdunkeln! . . . Was starrst Du mich so an? . . . Meinst Du, es läge nicht mehr in meiner Macht, das zu tun?“
„Ich glaube, daß Du jetzt noch eben so gut, wie vor zehn Jahren einen Mann begaubern kannst. . . So. . . Dein Haar ist durchgekämmt!“ Sie strich mit ihren braunen Händen darüber. „Ich liebe es! Das greift sich so weich an wie Seide und glüht wie Goldspinnst, aber ordnen kann ich's nicht. Da muß schon die Kammerzofe kommen. Die sieht besser mit ihren fallischen, schwarzen Augen, was heutzutage Mode ist. . . Uebrigens eine tüchtige Kröte, das glaube mir!“
„Du längst an, gegen alle Welt mißtrauisch und verdorrt zu werden.“
„Und Du willst mit offenen Augen nicht sehen.“
„Genug! Klinge Louise!“
Die Zofe, eine lebhaftes Französin mit geschmeidigen Manieren, erschien. Beständig plaudernd und Schmelmelien auf den Lippen, vollendete sie die ebenso pompöse als eigenartige Toilette ihrer Herrin.
Klothilde wich heute von der Gepflogenheit, keinen Schmud zu tragen, ab. Smaragden Schimmernde wie Grünfeuer aus ihrem Haar. Aus denselben Steinen gefornete Schlangen ringelten sich um Hals und Arme. Ueber ein seegrünes Unterkleid von schwerer Seide fiel das zarteste düstige, silberge-

stirte Spitzengewebe. Eine dem Meeresgrund entfeindende Lindine, eine verlodende Sirene hätte nicht berückender aussehender können, in diesem mit Wasserrosen gerasteten Gewande.
„So male ich Dich demnächst!“ rief Hugo eintretend, um sie abzuholen.
Lisa, die bis dahin auf dem Fenstertritt gefauert hatte, stand auf und schlich hinaus. Ihre Augen phosporiszierten, wie die einer Pyäne. Zerreißen und germalmen hätte sie Weisner können.
Klothilde aber schmiegte sich zärtlich mit unnachahmlicher Grazie an ihn, als er ihr den prächtigen Abendmantel ausgab. Von der mit Schwan verbrämten und gefüllten Kapuze umhüllt, nahm sich ihr interessantes Gesicht ungemindert aus. Feines Karminrot färbte ihre Wangen. Die leicht geöffneten Lippen ließen zwei Reihen in taubloser Perlenweiße glänzender Zähne sehen. Die Stimme der Polin hatte einen weichen Klang, der mühsam unterdrückte Blut verriet. Ein unbeschreiblich bestechender Reiz war über das schöne Weib ausgegossen.
Schon hatte sie scherzend und flüsternd im Wagen Platz genommen, als Lisa herantrat, und ihr ein feingeflüßenes Flacon reichte mit den Worten: „Die beruhigenden Tropfen sind auf dem Toiletentisch liegen geblieben.“
„Ich werde ihrer wohl nicht bedürfen“, erwiderte Klothilde und fügte, zu Weisner gewendet, hinzu: „Kannst Du das Flaconschen wohl zu Dir tragen? Mich geniert es momentan.“
„Jawohl, gib nur her!“ Der Wagen rollte fort.
Die Gastgeber begrüßten an diesem Abend das Künstlerpaar besonders herzlich. Sie freuten sich, diese beiden hochbegabten Menschen wieder in Frieden und Eintracht vereinigt zu sehen und meinten, der unheilvolle Zwist, über dessen Ursache und Entstehung niemand etwas Genaueres wußte, sei nun endgültig beigelegt.
Frau Eufemi-Weisner ließ den ganzen ihr eigenen, unüberwindlichen Zauber walten. Sie trug eine wahrhaft entzückende Fetterkeit und Lebhaftigkeit zur Schau. Das Glück verjüngte sie um Jahre.
Auch Bogislav von Sudowsky gesellte sich jetzt zu der in sehr animierter Unterhaltung begriffenen Gruppe und sagte

gesprächsweise: Westberg, dessen Rechte und der Professor sind heute nicht hier?“
„Wir erwarten sie“, entgegnete Frau von Joller.
„Die junge Dame hat sich ja wohl mit dem in letzter Zeit viel genannten Art verlobt?“
„Es heißt so, doch handelt es sich dann jedenfalls um eine noch nicht bekannt gegebene Familienangelegenheit.“
Was weiter gesprochen wurde, dem schenkte Klothilde nun keine Beachtung mehr; denn es war ihr nicht entgangen, wie sehr sich Weisners Anblick plötzlich verfinsterte und wie es ihm nur mit äußerster Anstrengung gelang, seine heftige Erregung zu meistern und wenigstens gleichgültigen Widen zu verbergen.
In diesem Moment öffnete der Diener die Tür und meldete: „Herr Hauptmann von Westberg, Fräulein von Gendl Herr Professor Winter!“
Die Dame des Hauses ging den Ankommenden entgegen, während verschiedene Personen, die sich für die neueintreffenden Gäste nicht interessierten, die gefeierte Sängerin umdrängten. Sie antwortete zerstreut; denn Hugo war von ihrer Seite verschwunden. Ihr eifrig spähender Blick entdeckte ihn endlich in Floras Nähe. Weisner unterhielt sich mit verschiedenen Bekannten, aber die von Eiferfücht Gequälte bildete sich ein, er lausche nur gierig auf jedes Wort, das zwischen Fräulein von Gendl und Ernst Winter gewechselt werde.
Auch bei Tische ließ sie ihn kaum aus den Augen und empfand es als unerträgliche Qual, hier so ruhig sitzen und gleichgültige Gespräche führen zu müssen. Wie schnell drohte das kaum erblühte Glück schon wieder zu welken! . . . Frau Eufemi wurde immer einsilbiger, und bald konnte sich niemand mehr über ihre beständig zunehmende Verstimmung täuschen.
Man war zum Dessert gelangt, Champagner perkte und schäumte in den Gläsern, Klothilde aber benehnte kaum ihre heißen, trockenen Lippen.
Da hielt ihr jemand, hinter ihrem Stuhl stehend, den gefüllten Kelch entgegen und rief: „Auf Dein Wohl, Cousine!“ und fügte in polnischer Sprache, die niemand verstand, hinzu: „Zeige Deinen Verdruß nicht zu offen. Die Leute amüsieren sich ja auf Deine Kosten.“
155,20

entschieden Versuch zu machen, auf das ursprüngliche Regierungsdekret zurückzukommen. Die Debatten erreichten erst in später Abendstunde ihr Ende und werden am Dienstag fortgesetzt. Nach allem ist festzustellen, daß die Regierung gewillt ist, an ihrer ursprünglichen Regierungsvorlage festzuhalten, während die Konservativen für die Orentalvorlage stimmen werden. Innerhalb der nat.-lib. Fraktion ist infolgedessen eine Spaltung eingetreten, als der größte Teil für die Anträge der Deputation, während Dr. Schill für die ursprüngliche Regierungsvorlage eintritt gewillt ist.

Die Deutsche Tageszeitung bestritt die von dem nationalliberalen sächsischen Abgeordneten Merkel in einer Zwickauer Versammlung berichtete Meinung König Alberts zu zwei konservativen Parlamentariern, daß er zur Wahlrechtsänderung von 1898 nie seine Zustimmung gegeben hätte, wenn er gewußt hätte, daß man damit die Sozialdemokraten aus dem Parlament hinausbringen wollte. Das Blatt behauptet unbedingt und sicher zu wissen, daß König Albert die Wahlrechtsänderung von 1898 auch dann noch für notwendig gehalten habe, als dieses Wahlrecht auf Festigkeit bekämpft wurde. Auch die weitere Behauptung des Abgeordneten Merkel, daß König Georg kein Freund des Dreiklassenwahlrechts gewesen sei, sei nur insoweit richtig, als es der Umgebung des Königs und dem damaligen Minister des Innern gelungen war, dem König die Meinung beizubringen, daß ein weiteres Festhalten an dem Dreiklassenwahlrecht unmöglich sei.

Kaiser Franz Joseph vor sechzig Jahren.

Am 2. Dezember 1848 ging zu Olmütz der feierliche Akt der Thronensagung Kaiser Ferdinands I. von Oesterreich vor sich, durch den zugleich den österreichischen Landen ein neuer Kaiser, Franz Joseph I. geschenkt wurde. Schon lange war die Abdankung Ferdinands vorbereitet worden; aber noch einige Wochen vorher, ja selbst noch am Tage vor der förmlichen Entsetzung schwankte der Herrscher; es ward ihm schwer, sich von dem Schattenbilde seiner Macht zu trennen und er sprach den Wunsch aus zu bleiben; in ihm waren Zweifel erwacht, ob sein kaiserlicher Vater, der einst die Macht in seine schwachen Hände gelegt, mit dem Verzicht einverstanden sein würde, und so wogte mehrere Tage lang in seinem Innern ein schwerer Kampf, bis ihm endlich eine Vision die Sicherheit des Landes wiedergab; er glaubte Kaiser Franz vor sich zu sehen, wie er die Hand segnend auf das Haupt seines Enkels, des Erzherzogs Franz, legte. Nun erst gab er den Vorstellungen seiner Umgebung nach. Die frühzeitige Erhebung des jungen Fürsten, der eben erst sein achtzehntes Jahr vollendet hatte, zum Kaiser war ebenso das Werk seiner Mutter, der tatkräftigen und leidenschaftlichen Erzherzogin Sophie, wie das der Gemahlin Kaiser Ferdinands, der frommen Tochter des König Viktor Emmanuel I. von Sardinien, die nicht

sehnlicher wünschte, als die Ruhe und Stille der Jurisdiktion. Der „gute Franz“, wie ihn seine Mutter nannte, war schon früh zum Erben des österreichischen Thrones bestimmt worden; auf dem ungewöhnlich schönen blonden Knaben ruhten die Hoffnungen aller Patrioten. Er war schon als Jüngling über seine Jahre ernst und gemessen, voller Pflichtgefühl, mit einem glücklichen Gedächtnis begabt. Als der Oberst von Hauslab die militärische Ausbildung des Dreizehnjährigen übernahm, erzielte er ihm inständiger, schweigend und verschlossen. Bald aber zeigte sich bei ihm etwas Freies und Frisches, und das Feuer der Jugend brach besonders durch beim Sport und körperlichen Übungen, wenn der Erzherzog zu Pferde saß oder auf die leidenschaftlich geliebte Jagd ging. Die mannigfachen Einflüsse, die in seiner Erziehung und in der Auswahl seiner Lehrer sich geltend machten, hat Heinrich Friedjung in seinem bei Cotta erschienenen Werk „Oesterreich von 1848—1860“ fein dargestellt. Zwei Weltanschauungen lagen im Kampf um die Seele des künftigen Herrschers; die Anhänger Metternichs, unter denen der oberste Vertreter der Erziehung, der sog. „Abo“, Graf Bombelles, der wichtigste war, suchten ihn für ein konservativ-politisches System zu gewinnen, während die Vertreter liberaler Ideen ihn auf die Würdigung moderner Lebensverhältnisse hinwiesen. In seiner frühen Jugend drängte der Einfluß Metternichs jeden anderen zurück; später kamen indessen freiere Auffassungen zur Geltung, die dann dauernd in den Taten des Herrschers fortwirkten.

Die gewinnende Sicherheit im Wesen des Erzherzogs zeigte sich bei seinem ersten öffentlichen Hervortreten, als er bei der Einsetzung des Erzherzogs Stephan zum Obergespan des Bistums Abmitas Kaiser Ferdinand vertrat. In der Uniform der Kaiser-Kusaren eröffnete Franz Joseph die Komitats-Versammlung am 16. Oktober 1847 mit einer jähwundvollen Rede in ungarischer Sprache. Draufend Jubel folgte seinen Worten; die Versammlung sprang von den Plätzen auf, man klirrte mit den Säbeln und feurige Ausrufe durchhallten den Saal. Als dann die beginnende Revolution die schwersten Stunden für das Kaiserhaus heraufschickte, zeigte sich Franz Joseph am gefaßtesten und tatkräftigsten. Erzherzogin Sophie schrieb darüber in mütterlichem Stolz an Metternich: „Mein armer Franz! war mein einziger Trost in unserem Unglück; inmitten meiner Pein und meiner Verzweiflung segnete ich den Himmel, ihn mir so geschenkt zu haben, wie er ist. Er hat Mut, seine Befähigung, seine kräftige unerschütterliche Art zu fühlen und zu urteilen, waren weit über sein Alter und Können uns fast Hoffen machen, der gute Gott habe ihm noch eine Zukunft beschieden, da er ihm die notwendigen Eigenschaften gab, um allen Schicksalswendungen gewachsen zu sein.“ Seinen Mut im Schlachtenbeweis der Erzherzogin in dem Treffen von Santa Lucia, dem er an der Seite des Feldmarschallleutnants d. Appe beizuging. Madepky berichtete an den Kriegsminister: „Ich selbst war Augenzeuge, wie eine Kannonenkugel auf kurze Distanz vor dem

Erzherzog einschlug, ohne daß er die geringste Bewegung verriet.“ und der Feldzeugmeister von Schönholz erzählt in seinen Erinnerungen: „Den alten Soldaten schlug das Herz höher, wenn sie den kaiserlichen Jüngling durch das mit Augen durchsuchte Feld reiten und ruhig im dichtesten Kugelnregen halten sahen, sobald die beiden Korpskommandanten ihn bitten mochten, einigen Beobacht auf seine Verhaltung zu nehmen. In der Zeit, in welcher wir damals lebten, übten wir so lebhaft den hohen Wert eines kriegerischen Monarchen; was Wunder, wenn uns in der glänzenden Erscheinung des Thronerben auf dem Festscheibe von Santa Lucia ein Stern der Hoffnung ausging.“

Im Oktober 1848, als die Erregung des Volkes in Wien und Ungarn in immer heftigeren Flammen emporstieg, hatte sich der kaiserliche Hof nach Olmütz begeben. Die stürmischen Ereignisse drängten immer mehr dazu, einem neuen Herrscher die Geschicke des Landes anzuvertrauen. Auf den 2. Dezember waren die hohen Würdenträger und Staatsbeamten nach Olmütz befohlen worden. Auch der Feldmarschall Fürst Windischgrätz und der Fürst Jelicic waren eingetroffen. Als sich am frühen Morgen die Prälaten, Militärs und geistlichen Würdenträger in ihren ordnungsgemäßen schwarzen Staatskleidern, den bunten, glänzenden Uniformen und den bunten Satteln und Tälern in der kaiserlich-bischöflichen Residenz versammelten, wußten die wenigsten, weshalb sie hierher beschieden waren. Der Bruder Franz Josephs, Erzherzog Ferdinand Max, richtete an den Kriegsminister die erste Frage: „Weshalb müssen wir denn schon um acht Uhr früh hier sein?“ Kurz darauf entsfaltete sich in dem Thronsaal des Kaisers Lösung. Der Kaiser verlas die Abdankungserklärung und dann machte der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg die feierlichen Urkunden bekannt, in denen die Thronfolge Erzherzogs Franz Josephs festgelegt wurde. Die beiden Hauptpersonen des weltgeschichtlichen Dramas, der alte Kaiser und sein Neffe, hielten schweigend zu, dann bekräftigten sie das Gehörte durch ihre Unterschrift. Nun beugte der neue Herrscher vor seinem Oheim das Knie, Ferdinand neigte sich zu ihm nieder und sagte halblaut, daß es nur die nächstfolgenden vernehmen konnten, die einfachen, fast kindlichen Worte: „Gott segne Dich, sei nur brav, Gott wird Dich schützen, es ist gern geschehen.“ Dann ließ sich Franz Joseph vor der Kaiserin Anna aufs Knie nieder und wollte ihrer Hand küssen, doch sie zog ihn zu sich herauf und umarmte ihn mit der Innigkeit einer Mutter. Nach dem Akt im Thronsaal empfing Kaiser Franz Joseph zugleich seine Minister und Befehlshaber; den Fürsten Windischgrätz umarmte er mit den Worten: „Ihnen verbanden wir alles, was noch besteht.“ Im Angesicht der schweren Pflichten aber, die nun auf seine Schultern gelegt waren, entzogen sich damals die Worte seinen Lippen: „Lebe wohl, meine Jugend.“

Man kann ihn nicht verdrängen den echten Kathreiners Malzkaffee,

denn seit nahezu 20 Jahren hat er sich bewährt als bestes Familiengetränk. Kathreiners Malzkaffee enthält keine gesundheitsgefährlichen Bestandteile! — Ueberall erhältlich! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.

Man achte aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Barantowsk.

„Wie so?“ fuhr sie auf.
„Ja, meine Beste, wenn Du mir eingestandest, daß Deine Liebe zu Hugo nicht sterben kann, auch wenn er Dich verläßt, so begreife ich das vollkommen; denn ich möchte Dich immer wieder auf Händen tragen, so bitteres Unrecht Du mir auch antatest. Erst kürzlich ergoffest Du die ganze Ähre des Spottes über mich, und es müßte mir eigentlich zur Bemühtung gereichen, jetzt höhnische Aeußerungen über Dich zu hören.“
„Ueber mich? Dazu gab ich wohl niemand Veranlassung!“
„Du wüßtest Dich irren! Man läßt sich allerlei zu, seit die schöne Flora hier eintrat und Deinen Gatten anzugleichen scheint, wie der Magnet das Eisen.“
„Wie ich sie hasse, diese Fräulein mit dem MadonnenGesicht!“
„Du bist immer sehr schnell bereit, zu hassen und anzulagen, meine Liebe, das weiß niemand besser als ich. Im vorliegenden Falle magst Du ja vielleicht begründete Ursache haben, aber muß denn alle Welt sehen und wissen, daß Du mit abgöttischer Härlichkeit an einem Manne hängt, der sich nichts mehr aus Dir macht?“
„Suche Dir doch ein anderes Ziel für die vergifteten Dolchspitze Deiner Bosheit. An mir prallen sie wirkungslos ab; denn was von Dir kommt, kann nur Lüge und Verleumdung sein!“
„Jagte die Polin mit zwar gedämpften, aber scharfen und schneidenden Ton.“
Dennoch verstand Sudowsky ihren Stolz aufzustacheln und zu reizen. Sie bezwang sich gewaltsam und wurde nun wieder das lebende Prinzip, der strahlende Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft.
Als man sich von der Tafel erhob, sang Klothilde, von den Anwesenden bestrahlt, helles, glühendes Lied.
Ganz von dem leidenschaftlichen Vortrag hingerissen, vergaß man die Mängel der Stimme, die ja auch im Salon immer noch wundervoll klang.
Unter allen, welche die berühmte Künstlerin umdrängten, fehlte der, von dem sie am liebsten Worte der Bewunderung gehört hätte: Hugo!

Klothilde beauftragte jemand, ihm zu melden, daß sie sich liebend fühle und ihn bitte, sie nach Hause zu führen.
Er kam sofort, sagte aber mit ziemlich barschem Ton: „Warum sollen wir denn jetzt schon fort und durch unseren Aufbruch die ganze Gesellschaft stören? Es ist ja noch früh, und Du bist daran gewöhnt, zu viel späterer Stunde heimzukommen.“
„Es wird sich gewiß überwinden lassen.“
„Rein! . . . Du willst nur bleiben, weil Flora hier ist. Spanne aber den Bogen nicht zu straff, das könnte von Uebel sein. . . Ich fahre nach Hause, und Du hast die Güte, mich zu begleiten!“
„Eben noch sangst Du mit voller Stimme. Was soll denn also diese plötzliche Laune bedeuten?“
„Hörst Du wirklich, daß ich sang? . . . Ich glaubte, Du wüßtest es gar nicht und hättest nur Ohren für das Gehör, was Deine ehemalige Braut und Professor Winter einander sagten. Nun, gräme Dich nicht, Hugo! Die Kleine heuchelt. Sie macht sich gar nichts aus dem Herrn Doktor. Es gefällt ihr nur, Dir, dem Ungetreuen, nun auch die Qualen der Eifersucht zu bereiten, die sie einst erduldet.“
„Verschone mich nun endlich mit derartigen Sticheleien, und vor allem: Laß Ferkulein von Gend's Namen nicht den Rankapfel zwischen uns sein. Sie steht hoch über jeder niedrigen Verächtlichung. Was sie tut, entspringt dem Quell ungetriebener Reinheit.“
„Gut! So komm!“
„Du wirst Dich schon noch etwas gebüden müssen. Die Gastgeberin hat mich um mein Urteil über verschiedene orientalischen Parikons vorgelegt. Ich verspreche, meine Meinung darüber abzugeben, und kann mich nun nicht ohne jeden annehmbaren Grund plözlich entfernen.“
„Ich wünsche nach Hause zu fahren! Das ist Grund genug.“
„Für Dich vielleicht, für mich nicht!“
„Denn ich krank bin.“
„Du bist es nicht! Es handelt sich nur wieder um eine Deiner Baunen, die man nachgerade kennt. Ich habe keine Lust, mich durch allzu große Nachgiebigkeit lächerlich zu machen. Gebulde Dich noch etwas. Vor Mitternacht fahren wir nicht heim.“

„Ich will nicht warten!“
„Und ich ebensovornig für eine Marionette gelten, die sich drehen und wenden muß, je nachdem es Dir beliebt, den Faden anzuziehen!“
„Ich bitte Dich, komme jetzt mit.“
„Und ich ersuche Dich meinerseits, nicht auf einem so verführten Ausbruch zu bestehen. Wir verabschieden uns, sobald es geschehen kann.“
Er ging und sie starrte ihm finster nach.
Klothilde stand Sudowsky wieder vor ihr. „Hugo hat keine Lust, sich schon zurückzuziehen.“ sagte er satirisch lächelnd. „Da mußt Du Dich schon gebüden. Er ist eben nicht so gefügig wie ich, der sich stets Deinen Launen unterordnet. Jetzt ist die Reihe, nachzugeben, an Dich gekommen. Der Herr und Gebieter befehlet Dir zu bleiben, also sei hübsch gehorham.“
„Daß das! Ich bin nicht in der Laune zu scherzen.“
„Und ich spreche vollkommen ernsthaft. Du hast Deinen Meister gefunden.“
„Den finde ich niemals auf dieser Welt! Ich tue und lasse, was mir beliebt.“
„Das war allerdings früher Deine Art, jetzt aber ist es vorbei mit dem so oft und nachdrücklich betonten eigenen Willen.“
„Ich bin zu milde, um ein Jungenduell mit Dir auszufechten. Sorge dafür, daß mein Wagen vorfährt. Schmeiße aber gegen jedermann darüber. Ich möchte nicht gern mit Verfügen, mich zurückzugeben, beauftragt werden.“
Er erfüllte ihren Wunsch und geleitete sie hinab, nachdem sie sich nur von den Gastgebern verabschiedet hatte mit dem Bemerkten, durch ihr Fortgehen nicht etwa stören zu wollen.
„Du siehst wirklich sehr liebend aus.“ sagte Sudowsky, als sie im Wagen saß. „Dart ich Dich nach Hause bringen?“
„Danke! Ich fahre allein.“ lautete die barsche Antwort.
„Wie Du befehlst!“
Er wollte zurücktreten, als Klothilde sich aus dem Fenster neigte und rief: „Bogislavus, ich gab Hugo mein Flacon mit den Tropfen, die ich zu nehmen pflege, wenn das peinliche Gerzklopfen sich einstellt, und vergaß dieses Beruhigungsmittel, dessen ich benötigen möchte, zurückzulassen. Bitte, hole es mir.“
„Sogleich!“

Streuungsrichtlinien.
 Wiese: Mittwoch, den 3. Dezember c.,
 abends 7 Uhr 1. Abend-Rede:
 „Gottlob, dass wir leben.“
 Wiese: Mittwoch, abends 8 Uhr Bibel-
 stunde im Pfarrhaus.

Verloren
 Übergabe mit goldenem Schlüssel,
 Schlüsselring, Georgplatz 2.
 Anfindige, pünktlich zahlende
 Frau sucht per sofort ab. 1. Jan.
leere Stube mit Ofen.
 Off. u. E. Z. L. b. Gp. d. Bl. niedr. auf.

Wohnungs-Gesuch.
 Ein Logis 2 Stuben, 2 Kammern
 oder 1 Stube und 2 Kammern,
 Küche und sonstigem Zubehör wiew
 von pünktlich zahlenden Leuten zu
 mieten gesucht. Off. mit Preis-
 angabe unter E K 25 in die Gp.
 d. Bl. erbeten.
 Schlafstube mit Witzigstisch frei.
 Röh. Wilhelmstr. 10 im Laden.
 Schlafstube frei Barf. 23.

4 Aktien
 à 500 Mark
 der Zuckerfabrik Wühlerberg sind
 im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat

Fleischer
 zu werden, findet gute Lehrstelle bei
 Karl Wagner, Fleischermeister,
 Wittenberg.
 Suche sofort tüchtigen
Rookschneider
 auf dauernde Arbeit.
 Peter Jahn, Rühnstr.,
 Weg. Dresden.

Altes Nähmaschinenmodell
 wird zu kaufen gesucht. Off. unt.
 N H S in die Expedition d. Bl.
 Fortzugs halber
zwei Hängelampen,
 eine mit sechs Leuchtern (5 und
 18 W.), zu verkaufen Barf. 1, 3.
 Hell, freundl. möbl. Zimmer
 sofort oder später zu vermieten
 Albertstraße 11, 1. r.

Couverts
 mit und ohne Firmadruck
 empfiehlt die
Buchdruckerei d. Bl.

**Schulranzen,
 Hand- u. Schultaschen
 Portemonnaies,
 Etuis, Gofenträger,
 beste Sattlerarbeit, empfiehlt zum
 Weihnachtsgeschenk, ferner Spiegel
 feinste Gläser, gut gearbeitete Gofas.
E. Hammitzsch,
 Hauptstraße 63.**

Altmärker Milchvieh.
 Gauzabend, den 5. Dez., stellen
 wir wieder einen großen Transport
 bester Röhre, hochtragende Kühen
 und sprungfähige Bullen in Riesa
 „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Gehr. Kramer.
 Riesa, Bismarckstr. 35 a,
 Fichtenberg a. Elbe.

Eine Zither,
 (Record) gut erhalten, ist zu verkaufen
 Goethestraße 8.
 Hoch neuer, eleganter Winters
 überzieher (mittlere Person) billig
 zu verkaufen Bismarckstr. 13 a, p. l.
Verlassen
 Sie sich darauf, die beste med. Seife
 gegen Hautunreinigkeiten u. Haut-
 schläge, wie Rötter, Gesichtspickel,
 Pusteln, Bläschen etc. ist
 Siedensperd-Leerschwefel-Seife
 v. Dergmann & Co., Radewitz
 mit Schutzmarke: Siedensperd.
 à St. 50 Pf. bei H. B. Hennicke,
 Oscar Förster, F. B. Thomas &
 Sohn, in der Anters-Drogerie, sowie
 Stadt-Apotheke.
 In Gröda: Theob. Zimmer und
 Alfred Otto.

**Celuloid-
 Badekinder**
 von 7 Pf. an.
G. Degenkolbe
 Hauptstr. 14

Cocosfloden
 R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Milch- und Zuchtvieh
 (oldenburger-schrieffische Kreuzung).
 Stelle von Sonntag, den 6. Dezember an
 eine große Anzahl bester, junger,
ganz hochtragender Röhre und Kalben,
 sowie abgeleibte, mit reichster Qualität, zu
 wirklich billigen Preisen in Grödenstein, Gofhof zur „goldenen
 Krone“, zum Verkauf.
Briesnitz-Dresden,
 — Bismarckstraße 13. —
Franz Höntzsch.
 — Telefon Nr. 6017. —

Wir Alle
 waschen uns mit noch mit
Schulz' Kamillen-Seife
 weil sie die Haut wunderbar konserviert. Sie beseitigt alle Un-
 reinheiten, Mücken, Pusteln usw., macht die Haut gesund,
 sammetweich und widerstandsfähig und gibt einen warmen,
 rosigen Teint. Stück 50 Pf., in Originalpackung überall zu haben.
Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig
 Verkaufsstellen u. a.: Rudolf Benndorf,
 Parfümerie; Central-Drogerie, Hauptstraße;
 H. B. Hennicke, Drogerie.

**Puppen-
 Perrücken**
 von 15 Pf. an.
G. Degenkolbe
 Hauptstr. 14

**Von jeder
 Puppenkörper**
 von 25 Pf. an
G. Degenkolbe
 Hauptstr. 14

Hochfeines Weizenmehl
 empfiehlt billigt
Carl Starke, Mathildenstraße.
 5 Schraubkiste, einen Umbau
 u. anderes mehr hat zu verk. d. D.

Bei Gicht, Rheumatismus
 hilft immer noch das echte
Tyroser Laichentleferöl.
 Alleindepot: **Anker-Drogerie.**

Gemeindebeamenschule
 Kursus: 1. Jahr. Nossen
 Schuler sind
 Parf. d. Bl.

Werden Herrschaften und Gast-
 wirtin von Riesa und Umgegend
 empfehle mich als
Koch
 bei Abhaltung von Privat- und
 Vereinsfestlichkeiten.
 Franz Wolf, Koch,
 Paulstraße 11. Telefon 185.

Schellfisch
 trifft heute abend frisch ein u. emp.
 Fischhandlung, Carolastr. 5.
Schellfisch,
 eingetroffen, selbigen empfiehlt
 P. Jähmig, Goethestr. 5 a

Dienstag und Mittwoch, den
 1. und 2. Dezember, kommen ca.
 300 Liter feiner, alter
Rheinwein
 (weiß) zum Preise von 87 Pf. das
 Alter zum Verkauf.

J. L. Witschte Nachf.
Schellfisch,
 das beste was es gibt, heute abend
 frisch eingetroffen
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
 Kaiser Wilhelm-Platz.

Morgen früh trifft
J. Schellfisch und
Seelachs
 frisch auf Eis ein
Ernst Schäfer Nachf.

Süßes echte
**Knöterich-
 Karamellen**
 gegen Lungenentzündung, Verkeims-
 mung, rauhen Hals, Reuchhaften,
 für Kinder und alle Personen unent-
 behrlich. Bester Schutz geg. Verkältung
 des Halses etc. à Paket 25 Pf. allein bei:
 Ose. Förster, Central-Drog., Fr.
 Böttner, Anters-Drogerie, H. B.
 Hennicke, Drogerie.

Hexenschuß,
 Gicht, Rheumatismus
Helgoländer Pechpflaster,
 Stück 50 Pf.,
 hat sich tausendfach bewährt.
 P. Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.
Gespaltenes Holz
 pro Korb 45 Pf.
 Kohlenkantor G. Ludwig.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 1. Dezember 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Ungar. Gold		Eiserne		Gambrius An.		
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	S.-Z.	%	S.-Z.	Kurs
Reichsanleihe	8 85,10	3 100,80	4 92	Bergmann, elektr. Knt.	18 Jan.	260	Gambrius An.	6 Okt.	127	
da.	3 1/2 94,60	3 1/2 93,20	4 90,25	Zimmermann	5 Juli	99	Reichsbank	10 Juli	180	
Preuss. Konv. 8	85,10	3 1/2 88,40	4 92,25	Glebech	13 Jan.	—	Reichsbank	10 Juli	187	
da.	3 1/2 94,55	3 1/2 88,50	—	Schuber & Salyer	30 April	—	Reichsbank	6 Okt.	143,25	
Eichl. Anleihe 55 cr	3 91,90	3 100,80	—	Lauchhammer form.	10 Juli	162,25	Reichsbank	10 Juli	113,25	
da. 52/58 cr	3 1/2 98,95	3 84,25	—	Reichl. Chem. Jacob	0	12,15	Reichsbank	8 April	—	
Eichl. Rente große	3 84,95	3 1/2 84	—	Reichl. Chem. Jacob	16 Jan.	283	Reichsbank	20 Jan.	285,50	
5. Rente à 1000, 500	3 84,95	3 1/2 93,20	—	Reichl. Chem. Jacob	8 Juli	1098	Reichsbank	16 Jan.	—	
da. 300, 200, 100	3 85,20	3 1/2 91,50	—	Reichl. Chem. Jacob	8 Juli	185,50	Reichsbank	20 Jan.	—	
Randemendbriefe	3 1500 8 1/2 99,75	3 1/2 97,55	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	15	—	
Eichl. Randemendb.	3 1500 8 1/2 99,75	3 1/2 98,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	9 Juli	151,50	
da. 800	3 1/2 92,50	3 1/2 97	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	50	655	
da. 1800	4 —	3 1/2 97	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	6	—	
Reichsb. 100 Ztr.	3 1/2 98	3 1/2 97,75	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	17 Jan.	224	
Reichsb. 25 Ztr.	4 100,10	3 1/2 92,40	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	11 Jan.	145,50	
Frank- und	—	3 1/2 92,40	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	5 April	141	
Gesetzgebungs-	—	3 1/2 96,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	8	106	
Frank- u. Hypothek-	—	3 1/2 96,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	8	85,40	
Knt. d. St. Dresd.	4 100,30	3 1/2 96,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	8	93,75	
Schulzger Hyp.-Bank	4 100,10	3 1/2 96,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	8	—	
da.	3 1/2 98	3 1/2 97,50	—	Reichl. Chem. Jacob	12 Juli	158	Reichsbank	8	—	

**Aus- und Verkauf von Staatspapieren,
 Pfandbriefen, Aktien etc.**
**Einlösung aller werthabenden Coupons
 und Dividendencheine.**
**Bewahrung offener,
 Aufbewahrung geschlossener Depots.**
Corgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
 zurzeit auf ScheckConten 2 1/2 %
 mit monatlicher Kündigung 3 1/2 %
 " " " " 3 1/2 %
 " " " " 4 %
Verleihung büroengängiger Wertpapiere.
Cafes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Kerzen!

extra Prima-Qualitäten!
Wagen-, Kronen-,
Kugeln- und Baumkerzen.
Wochensatz.

F. W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 69.
Fernsprecher 212.

Angelgelenkuppen
Suppenlöffel
Suppenröhrer
Suppenleider
Suppenwäsche
Suppenhüte u. Strümpfe,
sowie sämtliche
Suppen-Artikel
empfehlen wir

J. Wildner,
Kaiser Wilhelm-Platz 10.

Gratis jed. Dose als Geschenkl.
40 Rollen od. 30
Büchl. od. 30 Delikatess u. Brath
u je 1 fett Kal od gratis 1/2 Pf.
7 Hauchlachs u Kal wer 1/2 Dof.
ca 55-60 Zoll Fettstärkung
neu geröst. orig. M seit Jahr nicht
so schön zu 2 1/2 M. bestellt g. Rch.
E. Degener, Swinemünde 186.

Die altrenommierten garantiert reinen

Lommatzcher Kernseifen und Schmierseifen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

die
Seifenfabrik von Julius Schmidt
in Lommatzsch.

== Gegründet 1803. ==

Max Werner

Handschuhmacher und Bandagist
Hauptstraße 65 Riesa Hauptstraße 65

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Glaschandschuhe in weiß, farbig und schwarz
Glaschandschuhe in weiß, 8-, 12- und 16 Knopflang
Glaschandschuhe mit Bläsch- und Wollfutter
Reit-Handschuhe mit Pelz- und Wollfutter
Pelz-Handschuhe
Wildlederne Handschuhe für Herren und Damen
Krimmer-Handschuhe, Trikot-Handschuhe für
Herren, Damen und Kinder
Ball-Handschuhe in Seide und Zwirn.

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Meine Damen-
Kostüme

Meine Damen-
Jackets

Meine Damen-
Röcke

im **Tailor made Genre** — zeichnen sich aus durch beste Aus-
führung und gutes Passen bei mäßigen Preisen.
Sollte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Otto Walther, Herren- und
Damenmodengeschäft
Gothestr. 61.
Keine Konfektion, sondern beste Schneiderarbeit.

KOHLN U. BRIKETS

nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludewig
Eibstr. 1.

**Probieren Sie es
nur einmal!**

das vorzüglichste moderne Waschmittel

„Vertraue mir“

Sie werden finden, daß Sie dadurch ohne Mühe blendend-weiße
Wäsche erhalten und diese dabei schonen, denn „Vertraue mir“ ist
garantirt glanzvoll und absolut unschädlich. □ □ □
In 1/2 Pf. haben 2 Pakete 25 Pf.

in Riesa bei: Herm. Müller Nachf. und G. A. Schulze;
in Gröba bei: Alfred Otto.

Alleinst. Fabrikant:
Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau, Sa.



Bruno Biebler

Uhrmacher

Gegründet 1872

Riesa, Albertplatz

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in

Uhren

Gold- u. Silberwaren.

Fachmännliche Bedienung.

solide Preise.

Reparaturen unter einjähr. Garantie.

Bitte beachten Sie meine

Schaufenster.



Nähmaschinen

Bringmaschinen

große Auswahl bei

Albin Bley

Gothestr. 57

neben der Buchdruckerei d. St.

Auf Bringmaschinen 1 Jahr schriftliche Garantie.
Auch werden neue Walzen sofort eingewechselt.

**Samt-
und Seidenreste**

für Röcke und Blusen, Garterseide,
sämtliche Farben, kleine Reste zu
Handarbeiten und Puppenmägen
billig, Gebild, prima Ware, für
Damen-, Herren- und Knaben-
garderobe. Schweizer Stidereien,
Gardinen und bergl. zu Fabrik-
preisen.

Gothestr. 87, p. 1,
Ecke Kaiser Wilhelm-Platz.

**Sorgezeichnete
Ueberzieher-Monogramme**

reine schwarze
Seide
dazu vorrätig.
Feinste Ausführung.
Haenelt,
Bettinerstr. 9.

Sehen Sie sich bitte die Weihnachts-
nachts-Ausstellungen in den Schaufen-
stern und Verkaufsräumen in
Riesa und Reichenhagen, Wäsche,
Damenkleiderstoffen, Wollwaren,
Confection und dergleichen bei
Ernst Mittag, Bettiners
Str. 15, an und Sie werden
finden, daß die Auswahl zu
passenden Weihnachtsgeschenken
groß ist und die Preise sehr
billig sind.

Uhren

Uhrketten
Uhrfedern, Gläser
Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, preiswert
Haenelt
Uhrmacher, Bettinerstr. 9.
— Telefon 162. —

H. Behnte

Riesa, Hauptstraße Nr. 41
Tapeten- und Linoleum-
Spezial-Handlung

empfehlen
Linoleum, 2 m breit
Teppiche
Läufer
Vorlagen
Bodenwache

Wachstuch in allen Breiten
Sammbdecken in allen Größen
Samminunterlagen
Buntglaspapier.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Stoff-Reste

und Kostümstoffe
außerordentlich preiswert.

B. verw. Reinhardt, Bettinerstr. 29.

Zur Blättwäsche!

Echte holländische Weizenstärke
feinste Reisstärke
(schön weiß und sehr ergiebig)
Bielefelder Glanzstärke
Silberglanzstärke (Walle Rabe)
Amerik. Glanzstärke
Hoffmanns Cremestärke
Blätt-Tabletten, Wachs
Blättstein, Glanzbalsam
Vorax in feinsten Qualität
empfehlen

F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69. 5% Rabatt.

Damen-Jadettes
Damen-Wänkel
Mädchen-Paletots
sehr extra billig bei
Ernst Mittag.

Achtung.
Verkauf des jährigen

Kanarienvogel,
hochfeine Vögel. Säbne 5-8 M.,
Weibchen 1 M.
Otto Hanne, Gröba,
Rosenstraße 10a.

Zur Inseratensteuer

Hat recht beachtenswerte Vorstellungen der Detailisten-Berein der Woll-, Textil- und Bekleidungs-Branche in Nürnberg an die Handelskammer von Mittelfranken gerichtet. Er führt über die unglücklichsten Steuerprojekte namentlich aus:

„Wiederum ist es in erster Linie der Detailhandel, der die Lasten der Beleuchtungs- und Inseratensteuer zu tragen hat. Gegen die Steuer auf elektrische Beleuchtung und Kraft hat bereits unsere Stadtverwaltung in bankenswerter Weise Stellung genommen. Es bleibt noch übrig, die Nachteile der Inseratensteuer, welche der Detailhandel fast ganz allein zu tragen hätte, darzulegen. Die Reklame, namentlich die Zeitungsreklame, ist heute ein so wichtiger und einflussreicher Faktor im Detailgeschäftslieben geworden, daß ohne dieselbe ein zeitgemäß geführtes Geschäft gar nicht mehr existieren kann. Ein bekannter Großdetailleur sagte, daß er seine Erfolge durch Druckerhörigkeit errungen habe. Der gesteigerte Wettbewerb hat die Größe der Reklame und die Größe der Inserate ins Gigantische gesteigert... Tatsache ist, daß durch das viele und das große Annoncieren der Wert und die Wirkung der Annoncen sich ganz verschoben hat. Der kleine Kaufmann muß mitmachen, falls er nicht in Vergessenheit geraten will; er muß viel größer annuncieren, als er es vor zehn Jahren getan hat. Ein zweispaltiges Inserat wirkte ebendam ganz repräsentabel; heute wird ein zwispaltiges Inserat entweder in dem Riesensolumen der Zeitung ganz verschwinden oder bei dem Leser den Begriff eines recht kleinen, unbedeutenden Geschäftsbetriebes hervorrufen... Die Ausgaben für Reklame wurden bedeutend erhöht, als vor zwei Jahren durch Papierauschlag und durch Abschluß höherer Wohntarife mit den Buchdruckergeräten fast alle Zeitungen den Zeitungspreis erhöhten über die Spalten verkleinerten. (Das Riesner Tageblatt hat noch den alten Preis.) Und jetzt

hofft zu dem vergrößerten und verteuerten Reklameetat noch eine Steuer von 5 bis 10 Prozent nebst vielen anderen Belastungen dem Detailhandel aufgebürdet werden! Von allen Seiten wird gegen die Inseratensteuer geltend gemacht, wie geradezu rückschrittlich, kleinlich und schikane eine solche Steuer wäre. Die Geschichte der Inseratensteuer in Hamburg, wo sie von 1849 bis 1874 bestand, sollte doch der Regierung abschreckend vor Augen stehen. Schon unter den damaligen, im Vergleich zu heute einfachen Verhältnissen entstand für alle Beteiligten eine unglaubliche Fülle von Plakaten, die ihren Ursprung besonders in der Unmöglichkeit der gleichen Belastung aller Zeitungen und in der Schwierigkeit der Kontrolle hatte. Die Zeitungsreklame ist die kostspieligste, aber auch die wirksamste und beste. Plakate, Preisverträge und Druckerempfehlungen wirken lange nicht in dem Maße wie Zeitungsreklame. Dadurch, daß in den Zeitungen Wissenschaft, Neuigkeiten und Reklame innig vermengt sind, ist der Leser gezwungen, eines wie das andere zu beachten und unwillkürlich in sich aufzunehmen. Wie die Börsensteuer die Börse geschädigt und geschwächt hat und infolgedessen dem Fiskus nicht den erwünschten Beitrag brachte, so wird auch die Inseratensteuer nicht die von Herrn v. Sydow erhofften Millionen bringen. Bei der Aversität gegen die geplante Steuer werden die Inserate zurückgehen und die Zeitungen erheblich geschädigt werden. Und das letztere ist ein Moment, das in unserem geistigen und sozialen Leben sehr mißfällt. Die Presse hat neben einer geschäftlichen Tätigkeit in erster Linie eine ideelle und kulturelle Mission zu erfüllen, indem sie die Bildung in allen Volksschichten, hoch wie niedrig, verbreitet und erweitert. Je mehr die Zeitung für Inserate einnimmt, desto billiger kann sie den Abonnentenpreis und damit die Verbreitungsmöglichkeit gestalten und vor allem, desto mehr kann die Zeitung auf wissenschaftliche Arbeit und auf Depeschendienst aufwenden. Wenn die Inserate durch

die Steuer eingeschränkt werden, so werden dafür Empfehlungen, Preislisten, Kalender usw. massenhaft in jedes Haus geworfen werden, alles Druckerzeugnisse, die für das Bildungsbedürfnis des Volkes nicht den geringsten Wert haben. Hoffentlich gelingt es den vereinigten Bemühungen von Presse und Handelsstand, die Inseratensteuer, die gar nicht in unsere heutige Zeit des Weltbewerbs und der Reklame paßt, hintanzuhalten.“

Den Herren vom grünen Tisch sollten bei solchen klaren Schilderungen der Tatsachen doch ernste Bedenken darüber kommen, daß sie auf dem besten Wege sind, einem Uebel durch ein anderes abzuhelfen, das kaum minder schädlich ist als das erste!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber die wirklichen Reichseinnahmen vom 1. Januar bis 31. Juli 1908 ist im „Dresdn. Anz.“ zu lesen: Für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres stellten sich die Einnahmen aus den hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reiches folgendermaßen: Es erbrachten die Zölle 321,4 Millionen Mark (— 66,5 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres), die Tabaksteuer 7,1 Millionen (— 0,1 Million), die Zigarettensteuer 8,7 Millionen (+ 1,8 Millionen), die Zuckersteuer 82,8 Millionen (+ 8,1 Millionen), die Salzsteuer 30,6 Millionen (+ 0,1 Million), die Raftschottsteuer um 3,4 Millionen (+ 1,7 Millionen), die Branntweinverbrauchsabgabe 76,3 Millionen (— 0,6 Million), die Schaumweinsteuer 3,1 Millionen (+ 0,1 Million), die Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 28,2 Millionen (— 0,6 Million), der Spielkartenstempel 0,9 Million, die Wechselstempelsteuer 9,8 Millionen (— 0,4 Millionen), die Börsensteuer 20,7 Millionen (— 0,9 Million), die Poststeuer 24,2 Millionen

Zum Weihnachtsfest!

Zur Winter-Saison!

Empfehle mein enormes Lager fertiger

Winterpaletots und Ucker	von 12,— M. an	Knabenjoppen	von 2,50 M. an
Winterjoppen	5,50	Schlafroße	10,—
Sportjoppen	10,—	Herrenanzüge	12,—
Knabenmäntel und Pyjama	3,75	Schröde und Rodanzüge	27,—

Ferner: Fantasiewesten, Knabenanzüge, Rauchjoppen, extra schwere Fahrmäntel, Gummimäntel, einzelne Jackets, Hosen und Westen in allen Preislagen, sowie Arbeiter- und Berufskleidung jedem Wunsch entsprechend.

Rieses größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Bekleidung streng reell!

Mitglied des Rabatts-Sparvereins!

Preise billig, aber fest!

Der Schlagsahnbutter hohe Kraft
Schafft Arbeitsmut, gibt Lebenskraft,
Darum Menschenfreund Separat, Kaffeeservice-Verfeiner
Von Tassen, Töpfen und Tellern wurde fett noch keiner!

Gratis. Um jeder Hausfrau Gelegenheit zu geben, von meiner hochfeinen

Schlagsahn-Margarine

von bekannter Güte einen Versuch zu machen, erhält jeder von Mittwoch, den 2. Dezember bis 25. Dezember bei Einlauf von

1 Pfund Schlagsahn-Margarine 1 Pfund Ia. Weizenmehl oder 1/4 Pfund Ia. Kakao oder 1/4 Pfund Ia. gebr. Kaffee gratis.

Bei 2 Pfund ein großes Landbrot gratis.

C. Uschner Nachf.

Ecke Haupt- und Schulstraße.

Fahrräder

Waschmaschinen

Alfa-Separatoren

Geschenke

für Weihnachten
kaufen Sie nur
beste Marken
vorteilhaft bei

C. Weimann, Seerhausen.

Grammophone

Bringmaschinen

Wäschen

Billige Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl und besten Qualitäten:

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenwäsche, Bettstoff, weiß und buntes, statt 6,75 M. nur 5,75 M., Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Julett, Gendertuch, Bettfedern,

— Prima Zephyrbettücher nur 2 Mark, —

Schürzen in geschmackvoller Ausführung.

Anfertigung von Wäsche und Wäscheherstellung sofort. Bekannt

billigste Preise, da die teure Ladenmiete wegläßt.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Bismarckstr. 45. Martha Schwartz. Rein Baden.

Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

